DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 4 / 21. Januar 2014

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Pflichtlektüre 3

PRESSE AKTUELL 4

I Der Sport baut seine Position als Bildungsanbieter aus 4

I Im Jahr 2013 gab es einen Verstoß gegen den Sporthilfe-Eid 5

I Die Sportgemeinde nahm Abschied von Ulrich Feldhoff 5

I DBS-Präsident Beucher nennt Verena Bentele „Idealbesetzung“ 6

AUF DEM WEG NACH SOTSCHI 7

I Olympia-Spezial von „Faktor Sport“ gibt es am Kiosk 7

I Olympiamannschaft erstmals mit eigenem Panini-Album 8

I Gesunder Schlaf für sportlichen Erfolg: airwaves für Olympiamannschaft 8

I Prominente Paten für das Deutsche Olympische Jugendlager 9

I Deutsche Volunteers fahren nach Sotschi 10

I Die weiteren Termine vor und während Sotschi 2014 13

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN 16

I „! Nie wieder“: Fußball erinnert an Opfer des Nationalsozialismus 16

I Henri Junghänel ist „Weltschütze des Jahres 2013" 17

I Karate: Erste Weltmeisterschaften für Menschen mit Behinderung? 17

I Kanu: DKV verzeichnet anhaltenden Mitgliederzuwachs 18

I LSB Hessen kritisiert den „Vereins-Euro“ der Gemeinde Meinhard 18

I Sportstiftung Nordrhein-Westfalen gründet Nachwuchselite-Team 19

TIPPS UND TERMINE 20

I Terminübersicht auf www.dosb.de 20

I Medieneinladung zu Neujahrsempfang und Nominierungs-PK 20

I Der Ball des Sports 2014 steht im Zeichen der Olympischen Winterspiele 20

I „Wall Works“ erinnert an die Olympischen Spiele 1972 21

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 23

I Sterne des Sports 2013 (4): ATV Frankonia Nürnberg 23
I Worte des Gedenkens an Ulrich Feldhoff 24
I Sotschi 2014 – Gegen politische Heuchelei 26
I Tandem befördert den Gender-Prozess 29
I Zeitoptimiertes Muskeltraining ist gesundheitsökonomisch wirksam 31
I Positionierung zu einer Olympia-Bewerbung Hamburgs 32
I 1997/VII: Sportministerkonferenz zur Darstellung des Sports in den Medien 33

LESETIPPS 38
I Als der Deutschland-Achter das „Das Wunder von Rom“ vollbrachte 38

KOMMENTAR

I Pflichtlektüre

Wie halten wir es mit der Bildung? Es ist eine der großen Zukunftsfragen unseres Landes. Weshalb auch die neue Bundesregierung die Verbesserung des Bildungssystems mit zahlreichen Maßnahmen festgeschrieben hat.

Doch leider ist der gemeinwohlorientierte Sport trotz vielfältiger Bemühungen noch immer nicht in den Bildungsberichten des Bundes und der Länder zu finden. Das muss verwundern, denn der Sport ist einer der größten Bildungsanbieter der Zivilgesellschaft.

Bildung ist, neben Wissenschaft und Forschung, „von überragender Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung, gleiche Lebenschancen der Menschen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft“. So hat es die Große Koalition in Berlin in ihrem Vertrag festgeschrieben. Dazu wird schon seit Jahren der Beitrag des Sports zur ganzheitlichen Bildung untermauert und betont, in wissenschaftlicher Theorie, praktischer Schulerfahrung und Sonntagsreden von Bildungspolitikern aller Parteien. Doch für die bildungspolitische Realität gilt nach wie vor: Das riesige Bildungspotenzial des Sports wird kaum genutzt.

Offenbar ist dafür zunächst eine veränderte Sichtweise auf die Rolle des Sports in der Bildung nötig. Darauf hatte schon der DOSB-Gründungspräsident Thomas Bach immer wieder hingewiesen, zuletzt auf der Mitgliederversammlung des Dachverbandes 2012. „Sport und unsere Sportvereine bieten eben nicht nur Freizeitbeschäftigung und Betreuung – Sport muss als Bildungsfaktor anerkannt werden“, hieß es.

Die Forderung besteht nach wie vor. Auch deshalb hat der DOSB die Leistungen des Sports für lebenslanges Lernen jetzt noch einmal zusammengefasst. „Das habe ich im Sport gelernt“, heißt die Broschüre, die auf mehr als 90 Seiten darstellt, wie breit und vielfältig das Spektrum von Ausbildungen im organisierten Sport ist.

Vor zwei Jahren hat der DOSB in eigener Verantwortung eine Expertise in Auftrag gegeben, wie sich die Ausbildungsgänge des Sports in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen einordnen ließen. Auch dieses Ergebnis verblüfft: Die erworbenen Kompetenzen lassen sich durchaus mit formalen Ausbildungsgängen vergleichen; und die Tätigkeit von Trainern und Übungsleitern ähnelt sehr dem Lehrerberuf. „Trotzdem genießt der Trainerberuf in der Gesellschaft noch zu wenig Anerkennung und findet sich beispielsweise nicht auf den Listen von Arbeitsämtern und Behörden wieder.“ Darauf weist die im DOSB für Bildung zuständige Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper in der Veröffentlichung hin, „verbunden mit dem Wunsch, dass dies in der bildungspolitischen Diskussion zukünftig mehr Beachtung findet“.

Das darf der Sport getrost auch selbstbewusster formulieren: Für jeden, der in Gesellschaft, Politik und der Wirtschaft ernsthaft an Antworten auf die große Zukunftsfrage Bildung arbeitet, ist das Pflichtlektüre.

Jörg Stratmann

PRESSE AKTUELL

I Der Sport baut seine Position als Bildungsanbieter aus

I Das habe ich im Sport gelernt! - Der DOSB stellt seinen Bildungsbericht

(DOSB-PRESSE) Stetiges Wachstum und kein Ende in Sicht: Der im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierte gemeinwohlorientierte Sport hat seine Position als einer der größten Bildungsanbieter der Zivilgesellschaft ausgebaut. Aktuell sind bundesweit über 580.000 gültige DOSB-Lizenzen im Umlauf. Das geht aus dem 92-seitigen Bericht hervor, den der DOSB unter dem Titel „Das habe ich im Sport gelernt!“ in Frankfurt/Main veröffentlicht hat (siehe auch Kommentar).

Seit dem Jahr 2007 stieg die Zahl der gültigen Lizenzen um fast 18 Prozent. Wurden anfangs 494.324 Lizenzen gezählt, waren es Ende 2012 schon 582.412. Jährlich werden mehr als 40.000 neue Lizenzen erteilt. Dies entspricht einem Ausbildungsvolumen von insgesamt über 3,5 Millionen Stunden pro Jahr, die angehende Trainer/innen, Übungsleiter/innen, Vereinsmanager/innen und Jugendleiter/innen in den Lehrgängen der Sportorganisationen absolvieren.

„Wir sind uns bewusst, dass qualifizierte Engagierte Voraussetzung für eine positive und nachhaltige Vereinsentwicklung sind“, sagt die zuständige DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper. Der Sport biete mit seinem einzigartigen Qualifizierungssystem beste Möglichkeiten, dass jeder und jede Interessierte das passende Angebot finde. Doll-Tepper: „Mehr als 660 Ausbildungsgänge stehen dabei zur Verfügung. Auch die DOSB-Akademien sowie die Deutsche Sportjugend halten umfassende Angebote für die im Sport Engagierten vor.“ Am Qualifizierungssystem des DOSB sind gegenwärtig 77 Mitgliedsorganisationen beteiligt, darunter 55 Spitzenverbände, alle 16 Landessportbünde und sechs Verbände mit besonderen Aufgaben (VmbA).

Der DOSB vereint als Dach des deutschen Sports insgesamt 98 Mitgliedsorganisationen mit 91.000 Vereinen und 27,9 Millionen Mitgliedschaften. Damit ist der gemeinwohlorientierte Sport die größte Bürgerbewegung des Landes mit höchstem Qualifizierungspotenzial, das bislang jedoch trotz vielfältiger Bemühungen nicht in den Bildungsberichten von Bund und Ländern zu finden ist: „Das halten wir für nicht länger hinnehmbar“, sagt Doll-Tepper. Hier sei ein Umdenken in der Bildungspolitik erforderlich.

Im aktuellen DOSB-Bildungsbericht, der in gedruckter Form und elektronisch vorliegt, sind alle Qualifizierungsangebote mit DOSB-Lizenz ausführlich dargestellt. Daneben werden beispielhafte Bildungsangebote (Good-Practice-Beispiele) der Sportverbände, der angeschlossenen Akademien sowie der Sportjugend vorgestellt. Ein Kapitel befasst sich auch mit der Diskussion um den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). Zudem beinhaltet der Bericht eine Sonderauswertung des Sportentwicklungsberichtes 2011/2012 der Deutschen Sporthochschule Köln zum Thema Trainer, Übungsleiter und Qualifizierung.

Die Broschüre kann kostenfrei bestellt werden bei Gudrun Cezanne (cezanne@dosb) oder unter Tel: 069 / 6700 -324. Im Internet steht die Broschüre als Download zur Verfügung.

I Im Jahr 2013 gab es einen Verstoß gegen den Sporthilfe-Eid

(DOSB-PRESSE) Der Sporthilfe-Eid der Deutschen Sporthilfe greift auch im siebten Jahr: Im Jahr 2013 habe es einen Verstoß eines geförderten Athleten gegeben; der Fall sei rechtskräftig. Das gab die Stiftung in der vorigen Woche bekannt.

Nach ihren Förderrichtlinien müssen alle Athleten, die von der Sporthilfe eine Förderung erhalten, den Sporthilfe-Eid unterschreiben. Viele ehemals geförderte Athleten haben den Eid aus Solidarität ebenfalls gezeichnet. Seit Einführung des Sporthilfe-Eids im Jahr 2007 seien elf Verstöße sanktioniert, teilte die Stiftung mit.

„Wir nehmen unsere Leitbegriffe Leistung, Fairplay, Miteinander ernst. Auch wenn in den meisten Fällen kein vorsätzliches Vergehen offenbar wird, so stehen auch die sanktionierten Athleten hinter dem Sporthilfe-Anliegen, sich zu den Werten des Sports und zum Kampf gegen Doping und Manipulation zu bekennen“, sagte Jörg Adami, Mitglied des Vorstands der Deutschen Sporthilfe. „In allen bisherigen Fällen haben wir die Förderung auf Basis des gemeldeten Verstoßes unmittelbar gesperrt. Unser Verfahren sieht für jeden betroffenen Athleten eine persönliche Anhörung vor, bei der etwa die Rückzahlungs-Modalitäten der Fördergelder festgelegt werden.“

Der „Sporthilfe-Eid“ beinhaltet eine schriftliche Verpflichtung der Athleten, die Prinzipien des Sports zu verteidigen, „niemals zu dopen“ und gegen jede Art der Leistungsmanipulation aufzustehen. Teil der Vereinbarung, die von einem „Bürgen“ als Vertrauensperson der Sportler mit unterzeichnet werden soll, ist das Recht der Deutschen Sporthilfe, bei Doping-Vergehen gezahlte Fördergelder der letzten zwei Jahre zurückzufordern. Alle Athleten, die neu in die Förderung aufgenommen werden wollen, das sind etwa 1.000 pro Jahr, müssen die Verpflichtungserklärung unterschreiben.

I Die Sportgemeinde nahm Abschied von Ulrich Feldhoff

(DOSB-PRESSE) Mit einer bewegenden Gedenkfeier hat der deutsche und internationale Sport Abschied von Ulrich Feldhoff genommen. Der am 19. Oktober 2013 im Alter von 75 Jahren verstorbene Oberhausener war über viele Jahre Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV), des Kanu-Weltverbandes ICF sowie Vizepräsident Leistungssport des Deutschen Sportbundes (DSB).

Rund 300 Trauergäste, darunter die Spitze des deutschen Sports, etliche Präsidenten ausländischer Kanuverbände sowie anderer deutscher Sportverbände waren ins Duisburger Theater am Marientor gekommen, berichtet der DKV. Bei der von DOSB und DKV gemeinsam ausgerichteten Gedenkveranstaltung hoben die Redner in ihren Ansprachen insbesondere die Verdienste Feldhoffs für den deutschen Sport im Rahmen des Wiedervereinigungsprozesses hervor und charakterisierten ihn als visionäre Führungsperson des deutschen Sports.

„Der Tod von Ulrich Feldhoff ist ein großer Verlust für den deutschen und internationalen Kanusport, weil Ulrich wie kaum ein zweiter in den letzten Jahrzehnten den Sport geprägt hat. Er war für viele von uns ein Vorbild, er war in seinem Handeln stets konsequent er war ein Visionär der

mit ganzem Herzen für den Sport gelebt hat und sich stets für seine Sportler eingesetzt hat“, sagte DKV-Präsident Thomas Konietzko. Er betonte auch Feldhoffs Verdienste für den internationalen Kanusport. „Ohne Uli gäbe es heute wahrscheinlich keine Slalomstrecke in Sydney, und Kanu-Slalom wäre längst vom olympischen Programm gestrichen worden.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann betonte Feldhoffs Verdienste um den Erhalt leistungssportlicher Einrichtungen aus dem DDR-System, die auch ein Grundstein für die Erfolge der von ihm angeführten Olympiamannschaften bei den Olympischen Spielen 1992 und 1996 gebildet gewesen seien. „Bei einer Würdigung seiner außergewöhnlichen Leistungen müssen seine Verdienste um Erhalt und Entwicklung des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) und des Instituts für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) in Leipzig, der Eliteschulen des Sports sowie der Olympiastützpunkte erwähnt werden. Dieses Erbe von Uli Feldhoff gilt es zu pflegen und weiter zu entwickeln.“

Der letzte DSB-Präsident Manfred von Richthofen ging auf Feldhoffs Kampf für professionelle Strukturen in der Sportorganisation und gezielte Nachwuchsförderung ein. „Ich glaube, dass die Olympiastützpunkte dank seines Einsatzes das sind, was sie größtenteils sind“, sagte er.

ICF-Präsident José Perurena López schilderte Feldhoffs Kampf für den Verbleib des Kanusports im olympischen Programm und bekannte, in ihm auch einen persönlichen Freund verloren zu haben.

Prof. Joachim Weiskopf, letzter Präsident des NOK der DDR und langjähriger Präsident des DKV, schilderte, wie sehr seine (offiziell verbotenen) frühen Kontakte zu Ulrich Feldhoff in den 1980er Jahren auf ICF-Ebene hilfreich gewesen seien, eine vertrauensvolle Basis für den Wiedervereinigungsprozess der beiden deutschen Kanuverbände zu finden, die wesentlich dafür gewesen sei, dass die deutschen Kanuten bis heute in der Welt führend und der DKV der erfolgreichste deutsche Sommersportverband sei.

„Mit Ulrich Feldhoff ist ein großer des deutschen Sports gegangen. Ich denke, das Beste was wir über Ulrich sagen können ist, dass er für Immer in unserer Erinnerung bleibt und dass die Spuren, die Ulrich mit seiner Arbeit im deutschen und internationalen Sport hinterlassen hat auch in Jahren und Jahrzehnten nicht verblassen werden“, schloss Thomas Konietzko, bevor er den Dank der Familie für die zahlreichen Kondolenzbezeugungen übermittelte.

I DBS-Präsident Beucher nennt Verena Bentele „Idealbesetzung“

(DOSB-PRESSE) Die Entscheidung der Bundesregierung, Verena Bentele zur Behindertenbeauftragten zu ernennen, hat der Deutsche Behindertensportverband (DBS) als „erstklassig“ bewertet. „Verena Bentele ist eine Idealbesetzung“, sagte DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher in der vorigen Woche in Berlin zu dem Kabinettsbeschluss, der auf Vorschlag von Bundesarbeits- und Sozialministerin Andrea Nahles gefasst wurde. „Mit dieser Personalie hat sich die Bundesregierung eine Goldmedaille verdient“, lobte Beucher. „Sie ist ein Signal, dass die Regierung von Angela Merkel der Behindertenpolitik einen hochrangigen Stellenwert einräumt und ihr zusätzlichen Schwung gibt.“

AUF DEM WEG NACH SOTSCHI

I Olympia-Spezial von „Faktor Sport“ gibt es am Kiosk

I Premiere: Erstmals bringen DOSB und DSM ihr Magazin in den Handel

(DOSB-PRESSE) Countdown für Sotschi: Drei Wochen vor der Eröffnung der Olympischen Winterspiele am 7. Februar bringen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sport-Marketing (DSM) ein Olympia-Spezial von „Faktor Sport“ heraus. Die Sondernummer ist seit Freitag (17. Januar) am Kiosk erhältlich.

(Laden Sie sich das Cover des Olympia-Spezials von Faktor Sport herunter. Das Foto kann zu redaktionellen Zwecken unter Angabe des Copyrights DOSB kostenfrei verwendet werden.)

Im Mittelpunkt des Magazins stehen die Athleten, olympische wie paralympische, aktuelle wie ehemalige. Zu finden sind Porträts der Medaillenanwärter von Maria Höfl-Riesch (Ski alpin), über Eric Frenzel (Nordische Kombination) bis zum Eiskunstlauf-Duo Aljona Savchenko und Robin Szolkowy, die nach Bronze vor vier Jahren nun ihren Traum erfüllen und ganz oben stehen wollen.

Außergewöhnlich ist die Sportbiografie der paralympischen Langläuferin Andrea Eskau, die nicht allein Winterathletin ist, sondern bereits in London 2012 zwei Goldmedaillen im Handbike einfuhr. Zu den ehemaligen Größen gehören die Fahnenträger der Deutschen Olympiamannschaft: Vom Hochamt des deutschen Sports erzählen Langläufer Jochen Behle, Biathletin Kati Wilhelm oder Bobfahrer André Lange. Namen, die jeder Sportfan kennt.

Sportfan ist auch Christian Petzold. Der Erfolgsregisseur von Filmen wie „Innere Sicherheit“ oder „Barbara“ verrät im Interview, dass er Langeweile bei Sportübertragungen über alles schätzt. Peter Hürzeler hingegen langweilt sich nie. Der Schweizer Uhren-Experte ist seit vielen Jahren für die Zeitmessung bei Olympischen Spielen verantwortlich. Zeitlich eng getaktet war es vor Sotschi beim Berliner Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), wo Bobs, Schlitten und andere Geräte ihren Erfolgsschliff verpasst bekommen: eine Reportage. Dazu passend eine Geschichte über das Rodler-Duo Tobias Wendl und Tobias Arlt. Sie erzählt von der deutschen Rodeldominanz. Wie die österreichischen Skispringer auf die Überholspur sprangen und Felix Neureuther den Kopf freibekam, das weiß Coach und Humorberater Jonathan Briefs. Soweit der kurze Themenüberblick.

„Faktor Sport“ erscheint vierteljährlich und ist im Abonnement zu beziehen. Mit dieser Ausgabe ist die Printpublikation erstmals am Kiosk präsent. Sie wird in den Ballungsgebieten München, Stuttgart, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Hamburg, Berlin und im Großraum Osnabrück vertrieben sowie an Verkaufsstellen in Bahnhöfen und Flughäfen erhältlich sein. Das Heft hat einen Umfang von 76 Seiten und kostet 4,50 Euro.

Die vergangenen Ausgaben von „Faktor Sport“ können unter www.faktor-sport.net nachgelesen werden. Hier gibt es auch die Möglichkeit, „Faktor Sport“ zu abonnieren.

I Olympiamannschaft erstmals mit eigenem Panini-Album

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Olympiamannschaft wird zu den Olympischen Winterspielen in Sotschi (7. bis 23. Februar) erstmals mit einem eigenen Panini-Sammelalbum an den Start gehen. Das vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) gemeinsam mit dem IOC-Partner Procter & Gamble aufgelegte Album ist seit Montag (20. Januar) exklusiv in allen Kaufland-Filialen erhältlich.

Das 32 Seiten umfassende Heft richtet sich vor allem an Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Altersgerecht aufbereitet, können junge Olympia-Fans Wissenswertes über die Olympische Idee, den Austragungsort der Spiele und die Deutsche Olympiamannschaft erfahren. Anhand prominenter Athletinnen und Athleten werden die olympischen Sportarten vorgestellt. Zum Album gehören insgesamt 42 Sammelsticker. Diese zeigen von Rosi Mittermaier bis Bene Mayr aktuelle und ehemalige Stars der Deutschen Olympiamannschaft, die olympischen Symbo-le sowie die Medaillen und Maskottchen von Sotschi 2014.

Im Aktionszeitraum (20. Januar bis 1. März 2014) erhalten die Kaufland-Kunden beim Einkauf im Drogeriebereich pro fünf Euro Warenwert fünf Sammelsticker gratis an den Kassen. Mit dem Kauf der auf den Artikelplakaten im Markt ausgewiesenen P&G-Produkte lässt sich die Anzahl der zu erhaltenden Sticker zusätzlich erhöhen.

Procter & Gamble fördert mit dem Sammelalbum zudem den sportlichen Nachwuchs. Pro verkauftes Album fließen 25 Cent in die Nachwuchsförderung des DOSB.

Ein pdf des Sammelheft-Covers inklusive Rückseite können Sie für Ihre Berichterstattung hier downloaden.

I Gesunder Schlaf für sportlichen Erfolg: airwaves für Olympiamannschaft

(DOSB-PRESSE) Die Athletinnen und Athleten der Deutschen Olympiamannschaft werden bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi erstmals auf exklusiven Matratzenauflagen des japanischen Herstellers airweave schlafen. Pünktlich zur Eröffnung des Olympischen Dorfes einigten sich die Deutsche Sport-Marketing, die als exklusive Vermarktungsagentur des Deutschen Olympischen Sportbundes agiert, und airweave auf eine dreijährige Lizenzpartnerschaft.

Mit 90 Prozent Luft im Kern soll die Auflage eine gleichmäßige Verteilung des Körpergewichts bewirken und so Fehlbelastungen vorbeugen und einen tieferen Schlaf ermöglichen. „Wer sportliche Höchstleistung erbringen möchte, braucht einen erholsamen Schlaf. Daher freuen wir uns, mit dieser Zusammenarbeit die Basis für eine ereignisreiche und doch entspannte Zeit für die Deutsche Olympiamannschaft in Sotschi zu schaffen“, sagt Axel Achten, Geschäftsführer der Deutschen Sport-Marketing. Neben der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 werden auch die Athleten für Rio de Janeiro in den Genuss der premium Matratzenauflagen kommen.

Airweave ist Japans führender Produzent von Matratzenauflagen und Kissen und beliefert Luxushotels und Flugkabinen der ersten Klasse. Für Sotschi 2014 beliefert airweaves die Olympiamannschaften aus Deutschland, Österreich, Frankreich der Schweiz und Japan.

I Prominente Paten für das Deutsche Olympische Jugendlager

I Die Olympiasieger Rosi Mittermaier-Neureuther und André Lange begleiten Jugendliche nach Sotschi

(DOSB-PRESSE) Sie sind deutsche Olympialegenden. Sechs Gold- und zwei Silbermedaillen gewannen Rosi Mittermaier-Neureuther und André Lange bei Olympischen Spielen im Laufe ihrer Sportlerkarriere. Während Mittermaier-Neureuther 1976 in Innsbruck die deutschen Fans auf der Abfahrtsstrecke und im Stangenwald begeisterte, steuerte Lange seinen Bob von 2002 bis 2010 gleich vier Mal zu Olympischem Gold. 2014 begleiten die beiden nun als Paten das Deutsche Olympische Jugendlager (DOJL) nach Sotschi.

„Es ist für uns eine große Ehre, dass sich Rosi Mittermaier-Neureuther und André Lange bereit erklärt haben, die Patenschaft zu übernehmen. Die jungen Teilnehmer können von der Erfahrung der beiden Sportlerlegenden profitieren und sich direkt mit ihnen austauschen“, sagte Tobias Knoch. Der Direktor der Deutschen Olympischen Akademie (DOA), die zusammen mit der Deutschen Sportjugend (dsj) das DOJL veranstaltet, unterstrich nochmals die Bedeutung der Patenschaft. Einige der Teilnehmer seien bereits auf den Weg, sich ihren Traum von Olympia in ihrer Sportart zu erfüllen. Durch das Deutsche Olympische Jugendlager und den Austausch mit Mittermaier-Neureuther und Lange erhielten sie eine weitere Motivation, ihre Karriere und ihr Engagement im Sport weiter zu verfolgen.

Auch die beiden Paten blicken gespannt auf die Reise vom 5. bis zum 19. Februar 2014. „Ich hatte schon während der Deutschen Olympischen Jugendlager in Turin und Vancouver großen Spaß mit den Gruppen und habe die vielen Aktivitäten und Gespräche mit den Jugendlichen genossen. Ich freue mich auf zwei aufregende Wochen in Sotschi“, sagte Rosi Mittermaier-Neureuther. Für die Gesamtweltcup-Siegerin der Saison 1975/1976 ist es bereits die dritte Patenschaft in Folge.

Mit drei Olympia-Teilnahmen bringt auch André Lange viel Erfahrung rund um die Olympischen Spiele und die Olympische Bewegung mit. Der Fahnenträger von 2010 freut sich, sein Wissen an die Jugendlichen weitergeben zu können. „Vier Mal stand ich selbst bei Olympischen Spielen ganz oben auf dem Treppchen. Jetzt möchte ich als Pate des Jugendlagers dem Nachwuchs einen Teil der ‚Faszination Olympia‘ vermitteln“, sagte Lange.

Vom 5. bis zum 19. Februar 2014 werden 40 Teilnehmer aus ganz Deutschland diese Faszination hautnah erleben. Bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi stehen neben dem Besuch von Wettkämpfen, auch Kultur- und Bildungsangebote auf dem Programm. Gemeinsam werden die Jugendlichen die Gastgeberstadt kennenlernen und die Atmosphäre der Spiele erleben. Dabei steht ihnen ein zehnköpfiges Betreuerteam zur Seite.

Hier geht es zur Internetseite des DOJL.

Weitere Informationen bieten die Plattformen der DOA und dsj bei Facebook und Twitter.

I Deutsche Volunteers fahren nach Sotschi

I Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ des DOSB unterstützt das Projekt für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2014

(DOSB-PRESSE) Mit Unterstützung des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) haben die Landessportverbände in Baden-Württemberg und Brandenburg Volunteers mit Migrationshintergrund für die Olympischen und Paralympischen Spiele in Sotschi ausgebildet. Am Sonntag (19. Januar) machten sich die ersten fünf der insgesamt 60 Volunteers für die Olympischen und Paralympischen Spiele auf die Reise. Für viele ist die Reise gleichzeitig eine Rückkehr zu ihren persönlichen Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion.

Vorbereitet wurden sie auf ihre Aufgabe vom Landessportverband Baden-Württemberg und der Brandenburgischen Sportjugend im Landessportbund Brandenburg. Aus diesen Bundesländern kommt auch die Mehrzahl der Volunteers – insgesamt 35 aus Baden-Württemberg und acht aus Brandenburg. Die jungen Frauen und Männer werden unter anderem für die Begleitung der Aktiven und der offiziellen Delegationen eingesetzt oder arbeiten an Wettkampfstätten mit.

„Als DOSB freuen wir uns, wenn viele der Freiwilligen bei den Olympischen Spielen aus Deutschland kommen. Die Freude ist umso größer, wenn es Menschen mit Migrationshintergrund sind, die sich als Ehrenamtliche in unseren Vereinen engagieren“, sagen Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensportsport/Sportentwicklung und DOSB-Generaldirektor Michael Vesper unisono. Vesper wird die Deutsche Olympiamannschaft in Sotschi als Chef de Mission anführen.

Die Förderung von Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten ist eine der Aufgaben des Bundesprogramms „Integration durch Sport“. So gelang es auch, die Volunteers für Sotschi zu gewinnen. Die Federführung für die begleitende Ausbildung der deutschen Volunteers hatten die beiden Landessportverbände übernommen.

Mehrmonatiges Auswahlverfahren

Die Freiwilligen wurden in einem mehrmonatigen Verfahren ausgewählt, hatten unter anderem Online-Tests in Englisch und mehrere Skype-Interviews des Moskauer Volunteer-Zentrums für Sotschi 2014 zu bestehen. Zudem nahmen sie an zwei mehrtägigen Seminaren mit Ausbildern und Ausbilderinnen des Organisationskomitees teil, die dafür nach Baden-Württemberg und Brandenburg gekommen waren.

Wichtige Erfahrungen konnten sie in den letzten Monaten als Volunteers bei Sportgroßveranstaltungen sammeln, wie zum Beispiel bei den Special Olympics Baden-Württemberg oder dem Baden-Marathon.

„Auf diesem Wege konnten wir Menschen mit Migrationshintergrund als Freiwillige für den organisierten Sport gewinnen, auf deren Erfahrungen wir auch künftig in unseren Sport-vereinen und im Programm Integration durch Sport setzen können“, erklärt Walter Schneeloch.

Fakten

- Das Projekt wurde von Verantwortlichen des Programms „Integration durch Sport“ beim Landessportverband Baden-Württemberg (LSV) und der Brandenburgischen Sportjugend im Landessportbund Brandenburg (LSB) entwickelt.
- Die Federführung für die begleitende Ausbildung der Volunteers haben der LSV und der LSB übernommen.
- Unterstützt wird das Projekt durch die Deutsche Olympische Gesellschaft.
- Die Idee für das Projekt entstand 2011. Im Juni 2012 bat der damalige DOSB-Präsident Thomas Bach schriftlich bei Dimitri Tschernischenko, Präsident des Organisationskomitees Sotschi 2014 (SOOC), um Unterstützung. Die Antwort war positiv.
- Seitdem arbeiten die Programme „Integration durch Sport“ bei den baden-württembergischen und brandenburgischen Landessportverbänden gemeinsam mit ihren Partnern an Ansprache, Auswahl und Vorbereitung der Teilnehmenden.
- Bewerbungsschluss für die Volunteers war im Februar 2013.
- Ende Oktober 2013 bestätigte das SOOC 60 Bewerber als Volunteers.
- Parallelmaßnahmen des Programms „Integration durch Sport“ schlossen zwei Fortbildungswochenenden im Oktober (mit SOOC-Ausbildern aus Krasnodar) und November ein.
- Die Volunteers kommen aus neun Bundesländern, das Gros aus Baden-Württemberg (35), Brandenburg (8) und Rheinland-Pfalz (8). Auch die Bundesländer Bayern, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Thüringen sind mit Freiwilligen vertreten.
- 39 Volunteers haben sich für die Olympischen Spiele im Februar qualifiziert, 17 für die Paralympischen Spiele im März. 4 Freiwillige sind für einen Einsatz bei beiden Großveranstaltungen vorgesehen.
- Im Einzelnen sollen 30 Volunteers dem Internationalen Olympischen bzw. dem Internationalen Paralympischen Komitee sowie dem Organisationskomitee Sotschi 2014 assistieren. 20 Volunteers helfen an den Wettkampfstätten. Weitere Aufgabenbereiche sind Pressebetreuung und Übersetzungsdienste.
- Interviews mit einigen der Volunteers finden sich hier.

Hintergrund

„Integration durch Sport“ ist ein Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Landessportbünde. Menschen mit Migrationshintergrund sollen für und über den Sport gewonnen werden und darüber positive Effekte für eine gesamtgesellschaftliche Integration

erfahren. Viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verfügen über vielseitige Erfahrungen und Kompetenzen, die den organisierten Sport bereichern.

Weitere Informationen finden sich online unter www.integration-durch-sport.de.

Folgende Volunteers sind in Sotschi dabei

Aus Baden-Württemberg

Bietigheim-Bissingen – Ksenia Danniker
Bretten – Juri Bohr
Bretten – Katharina Mesin
Flein – Violetta Gordienko
Heilbronn – Alexandra Fomina
Heilbronn – Sergej Gergert
Heilbronn – Sergej Hahnigel
Heilbronn – Maria Jurin
Heilbronn – Amelia Romanenko
Heilbronn – Mykola Volovyk
Karlsruhe – Elena Bier
Karlsruhe – Mark Gorelyk
Karlsruhe – Anke Greif-Winzrieth
Karlsruhe – Evgheni Kirzner
Karlsruhe – Karin Lieder
Karlsruhe – Irina Raush
Mannheim – Sandra Klaeger
Meersburg – Eleonora Feser
Metzingen – Alexey Dieser
Metzingen – Katharina Dieser
Metzingen – Svetlana Dieser
Moos-Weiler – Andrea Küchle
Rechberghausen – Thomas Homonay
Reutlingen – Olga Kolobanov
Schorndorf – Eduard Besel
Schwäbisch Gmünd – Robert Scholl
Schwäbisch Gmünd – Aleksandr Ufimtsev
Straubing – Anna Petrov
Stutensee – Viktoria Kungel
Stuttgart – Maximilian Höhle

Aus Bayern

München – Anja Mayer

Aus Brandenburg

Michendorf – Larissa Markus
Niedergörsdorf – Anna Baumann
Oranienburg – Natalia Gaar
Potsdam – Viktoriya Arbuzova
Potsdam – Olga Bondarenko
Potsdam – Viktor Kalitke
Templin – Anton Hlinov

Aus Bremen

Delmenhorst – Cornelia Freitag
Aus Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin – Igor Peters
Aus Nordrhein-Westfalen
Herne – Janine Hannemann
Köln – Tessa Wenten
Münster – Hoang Ngan Nguyen

Aus Rheinland-Pfalz

Germersheim – Dina Argunova
Germersheim – Tatjana Gudim
Grebenstein – Helene Schaaf
Mainz – Andrej Ruhl
Neunkirchen – Ivana Pavlovich
Remagen – Anna Pritsker
Simmern – David Benz

Aus Schleswig-Holstein

Altenkrempe – Valentin Gepper
Wahlstedt – Roman Wagner

Aus Thüringen

Uder – Sergey Kyonig

I Die weiteren Termine vor und während Sotschi 2014

| Donnerstag, 23. Januar 2014 – 2. Nominierungsrunde für die Deutsche Olympiamannschaft Sotschi 2014 in Frankfurt/Main, anschließend Pressekonferenz

| Dienstag, 4. Februar 2014, 14.00 Uhr – Medientour im Olympischen Dorf a) in Sotschi und b) im Bergdorf und im Endurance Village. Anmeldungen für die Touren gehen ans IOC unter der E-Mail-Adresse mainhelpdesk@sochi2014.com oder unter

press.services@sochi2014.com. Angegeben werden müssen: Bevorzugtes Datum, Name und Medienhaus. Über die Vergabe der Plätze entscheiden das IOC und das Organisationskomitee. Ob und wann die Unterkünfte der Deutschen Olympiamannschaft besichtigt werden können, steht noch nicht fest.

| Dienstag, 4. Februar 2014 – Verabschiedung der Deutschen Olympiamannschaft mit ihrem Chef de Mission Michael Vesper auf dem Flughafen Frankfurt durch die Deutsche Lufthansa (tbc, Beginn tbd)

| Mittwoch, 5. Februar 2014 – Auftakt-Pressekonferenz der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Showcase der Volkswagen Group im Olympiapark in Sotschi (Ort tbc, Beginn tbd)

| Mittwoch, 5. Februar 2014, 13.00 Uhr – Offizielles Team-Welcome mit Hissen der deutschen Fahne für die Deutsche Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Olympischen Dorf in den Bergen (Akkreditierung für das Dorf erfolgt über das IOC)

| Mittwoch, 5. Februar 2014, 17.00 Uhr – IOC-Briefing für die ENR-Akkreditierten im MPC in Sotschi, Dostojewski-Saal

| Mittwoch, 5. Februar 2014, 18.00 Uhr – IOC-Briefing für die Fotografen im MPC in Sotschi, Tolstoi-Saal

| Donnerstag, 6. Februar 2014 – Präsentation des Fahnenträgers der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Showcase der Volkswagen Group im Olympiapark in Sotschi (Ort tbc, Beginn tbd)

| Donnerstag, 6. Februar 2014, 14.00 Uhr – Medientour im Olympischen Dorf a) in Sotschi und b) im Bergdorf und im Endurance Village. Anmeldungen für die Touren sind beim IOC unter der E-Mail-Adresse mainhelpdesk@sochi2014.com oder unter press.services@sochi2014.com. Angegeben werden müssen: Bevorzugtes Datum, Name und Medienhaus. Über die Vergabe der Plätze entscheiden das IOC und das Organisationskomitee. Ob und wann die Unterkünfte der Deutschen Olympiamannschaft besichtigt werden können, steht noch nicht fest.

| ab Sonntag, 8. Februar 2014 – Regelmäßige Pressekonferenzen (meist vormittags) mit Medaillengewinnern der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Deutschen Haus in den Bergen oder im Showcase der Volkswagen Group im Olympiapark in Sotschi (Ort und Beginn jeweils tbd, Informationen gibt es kurzfristig via Newsletter, Abo unter www.dosb.de/newsletter)

| Samstag, 15. Februar 2014 – Zwischenbilanz-Pressekonferenz der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Deutschen Haus in den Bergen oder im Showcase der Volkswagen Group im Olympiapark in Sotschi (Ort und Beginn tbd, Infos kurzfristig via Newsletter, Abo unter www.dosb.de/newsletter)

- Samstag, 22. Februar 2014 – Bilanz-Pressekonferenz der Deutschen Olympiamannschaft Sotschi 2014 im Deutschen Haus in den Bergen oder im Showcase der Volkswagen Group im Olympiapark in Sotschi (Ort und Beginn tbd, Infos kurzfristig via Newsletter, Abo unter www.dosb.de/newsletter)
- Montag, 24. Februar 2014 – Willkommensfeier für die Deutsche Olympiamannschaft auf dem Flughafen München

Alle Dokumente zu Sotschi 2014 wie Nominierungsrichtlinien, IOC-Charta, Social-Media-Guidelines, Guidelines zum Umgang mit Olympischen Symbolen für Medienhäuser und vieles mehr gibt es unter dem Link www.dosb.de/sotschi2014-dokumente.

Neuigkeiten rund um die Deutsche Olympiamannschaft gibt es zudem im Social Hub des Teams unter www.deutsche-olympiamannschaft.de und in der offiziellen App der Deutschen Olympiamannschaft für iOS und Android.

Die schnellsten News finden Sie auf unserem Twitter-Kanal @DOSB mit Hashtag #WirfuerD. Interaktionen gibt es zudem auf der Facebook-Seite der Deutschen Olympiamannschaft unter www.facebook.com/olympiamannschaft.

Bitte beachten Sie auch unsere ausführlichen Hinweise zu den XXII. Olympischen Winterspielen in Sotschi.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

I „! Nie wieder“: Fußball erinnert an Opfer des Nationalsozialismus

(DOSB-PRESSE) Zum Start der Bundesliga-Rückrunde am 27. Januar erinnert der deutsche Fußballsport zum zehnten Mal unter dem Motto „! Nie wieder“ an die Opfer des Nationalsozialismus.

Einmischen statt wegsehen – und niemals vergessen! Millionen Menschen wurden zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten ausgegrenzt, gequält, ermordet – wegen ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer politischen Überzeugung oder weil sie den Kriegsdienst mit der Waffe verweigerten.

Auch der Fußball hatte an diesem beispiellosen Verbrechen seinen Anteil. Vereine haben Mitglieder aus ihren Reihen ausgestoßen. Sie hatten keine Rechte mehr. Ihre Würde wurde mit Füßen getreten. Julius Hirsch, einer von nur zwei deutschen Nationalspielern jüdischer Herkunft wurde in Auschwitz ermordet. Heinrich Czerkus, Vereinswart von Borussia Dortmund, Kommunist und Widerstandskämpfer, wurde von der Gestapo ermordet. Kurt Landauer, jüdischer Präsident des FC Bayern, konnte sich mit Hilfe von Freunden in die Schweiz retten.

Studien zeigen, dass menschenfeindliche Einstellungen weiterhin in der Gesellschaft verankert sind: Rassismus, Antisemitismus und Homophobie. Auch im Fußball wurden zuletzt Fußballfans vereinzelt von Neonazis und Hooligans bedroht und angegriffen. Diese Fans hatten sich selbstbewusst gegen Rechtsextremismus gestellt und Zivilcourage bewiesen. Alle aus der Fußballfamilie sind dazu aufgerufen, zu unterstützen und wenn es gefordert ist, Zivilcourage selbst zu leben.

Die überlebenden Häftlinge des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau haben nach ihrer Befreiung ihr Vermächtnis an die Nachgeboren in zwei Worte gefasst: „Nie wieder!“ Immer stärker fließt dieser Aufruf zum Handeln in die Fan- und Vereinskultur ein. Fans besuchen die ehemaligen Konzentrationslager in Auschwitz, Buchenwald oder Dachau. Vereine verlegen Stolpersteine für ihre ermordeten Mitglieder. Der „Erinnerungstag im deutschen Fußball“ unterstützt und fördert dieses Engagement. Lesungen, Choreografien, Gedenkveranstaltungen und andere kluge und kreative Aktionen erinnern an die Ausgestoßenen und Vergessenen. So wird ihnen ihr Platz in der Fußballfamilie zurückgegeben.

Am 27. Januar 1945 wurde Auschwitz befreit. Der Beitrag des Fußballs auf „seinem Spielfeld“ und darüber hinaus ist das Entwickeln und Umsetzen einer lebendigen Erinnerungskultur zum „Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus“.

Der Aufruf der Stadionsprecher an die Fans am Wochenende in den Fußballarenen wird lauten: "Lasst uns die kulturelle Vielfalt unserer Fußballfamilie als ein großes Geschenk begreifen. Sie gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, gegen Diskriminierung jeglicher Art zu verteidigen, das heißt 2014 und immer. Nie wieder!“

Weitere Informationen finden sich online unter www.niewieder.info.

I Henri Junghänel ist „Weltschütze des Jahres 2013"

(DOSB-PRESSE) Henri Junghänel aus Breuberg und Trap-Olympiasiegerin Jessica Rossi aus Italien sind vom Internationalen Schießsportverband (ISSF) zu den „Weltschützen des Jahres 2013“ gewählt worden. An der Wahl beteiligt waren die ISSF-Athletenkommission, die ISSF-Trainerkommission sowie internationale Schießsportjournalisten. Das gab der Deutsche Schützen-Bund bekannt.

Der 25-jährige Hesse Junghänel, der im Jahr 2013 zweimal Weltcupsieger wurde und im Weltcupfinale ebenfalls einmal die Goldmedaille gewann, siegte deutlich mit 83 Punkten vor Gewehrschütze Haoran Yang (China), der mit 64 Zählern Rang zwei belegte. Dritter wurde Pistolen-Olympiasieger Jongoh Jin (Südkorea) mit 63 Punkten.

Der Olympiasechste mit der Schnellfeuerpistole, Christian Reitz (Raunheim), belegte mit 30 Punkten Rang vier, und Kleinkaliber-Gewehrspezialist Daniel Brodmeier (Niederlauterbach) kam mit sieben Punkten ebenfalls als Zehnter unter die Top Ten der Welt. Bei den Frauen belegte die viermalige Skeet-Weltmeisterin Christine Wenzel (Ibbenbüren) mit 20 Punkten Rang sieben. Bei den Bogenschützen wurde die aktuelle Weltmeisterin mit dem nichtolympischen Compoundbogen, Kristina Berger (Surberg), auf den sechsten Platz gewählt.

I Karate: Erste Weltmeisterschaften für Menschen mit Behinderung?

(DOSB-PRESSE) Die Karate-Weltmeisterschaft im November in Bremen könnte die erste sein, in der auch Menschen mit Behinderungen offiziell um den Titel kämpfen. Einen entsprechenden An-trag hat die World Karate Federation (WKF) zur Diskussion. Ein Beschluss wird für das Frühjahr erwartet. Das teilten die Organisatoren in Bremen mit.

Die Wettkämpfe würden in das Programm der Titelkämpfe integriert, heißt es. Die WKF würde in diesem Fall den erfolgreichen Demonstrationswettbewerb der vorherigen WM 2012 in Paris auf eine höhere Stufe heben.

„Wir freuen uns, wenn das Karate für Behinderte nun auch auf Weltebene eine Anerkennung findet, die zeigt, dass unsere Kampfkunst für alle Menschen geeignet ist“, sagte DKV-Präsident Wolfgang Weigert, der in der WKF Vorsitzender für Menschen mit Behinderung ist und die WM maßgeblich vorantreibt: „Im Deutschen Karate Verband haben wir seit Jahren Deutsche Meisterschaften; so können unsere Athleten auch international zeigen, was sie können.“ Zudem sei das ein Beleg, das Karate eine der ganzheitlichen Sportarten ist, in der auch das Thema Gesundheit ganz groß geschrieben wird.

„Für uns wäre es eine Ehre, auch für die Sportlern mit Behinderungen eine WM zu organisieren, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen", sagte der Leiter des OK-Teams, Reiner Zimbalski. Das Team sei darauf vorbereitet, auch diesen Wettbewerb mit insProgramm aufzunehmen und umzu-setzen.

I Kanu: DKV verzeichnet anhaltenden Mitgliederzuwachs

(DOSB-PRESSE) Fast wäre die 120.000 Mitglieder-Marke im Deutschen Kanu-Verband (DKV) im Jahr 2013 gefallen. Dennoch gebe die jährliche Erhebung zum Ende des Jahres insgesamt Anlass zur Freude, heißt es in einer DKV-Mitteilung dieser Woche. 119.392 Mitglieder verzeichnet der Verband derzeit. Damit wachse die Zahl der organisierten Kanuten in Deutschland um knapp ein Prozent weiterhin an.

„Die magische Marke von 120.000 Mitgliedern haben wir uns natürlich für das Jubiläumsjahr aufgehoben“, sagte DKV-Präsident Thomas Konietzko. „Was gäbe es denn Schöneres, als zur 100-Jahre Feier eine solche Zahl verkünden zu können? Immerhin können nicht alle deutschen Sportverbände auf steigende Mitgliederzahlen zurückgreifen. Damit ergibt sich: Kanusport ist beliebter denn je.“

Bei einem differenzierten Blick auf die neusten Zahlen, so die Mitteilung weiter, zeigten sich allerdings die großen Aufgaben für die Zukunft. Bei den Kindern und Jugendlichen ließen sich deutliche Rückgänge in der Mitgliederstatistik feststellen. In den letzten fünf Jahren habe sich die Zahl der Schüler (7-14 Jahre) um fast sechs Prozent reduziert. Analog zum demographischen Wandel gebe es nicht nur weniger Kinder in Deutschland, "diese haben auch aufgrund der Schulreformen weniger Zeit für Sport".

„Es ist eine große Herausforderung für die Zukunft des deutschen Sports“, sagte Konietzko. „Uns muss es gelingen, wieder mehr Kinder in die Sportvereine zu bekommen. Das gilt nicht nur für den Kanusport, sondern für den gesamten deutschen Sport.“

I LSB Hessen kritisiert den „Vereins-Euro“ der Gemeinde Meinhard

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Landessportbundes Hessen, Rolf Müller, hat den Beschluss der Gemeinde Meinhard kritisiert, Vereine mit einer Abgabe von einem Euro pro Mitglied zu belasten. „Es kann und darf nicht sein, dass Städte und Gemeinden den kommunalen Schutzschirm als Ausrede benutzen, um durch die Hintertür Sportvereine mit neuen Gebühren zu belasten“, sagte er. Sonntags werde das Ehrenamt gelobt, werktags aber zur Kasse gebeten.

Die Kommune bei Bad Sooden-Allendorf hatte ihre Vereine vor wenigen Tagen schriftlich aufgefordert, mit einem „Vereins-Euro“ zur Haushaltskonsolidierung beizutragen. „Wenn man überlegt, welcher Verwaltungsaufwand betrieben werden muss, um Abgaben wie Pferdesteuer oder Vereins-Euro einzuziehen, stellt sich schnell die Frage nach der Sinnhaftigkeit solcher Gebühren“, sagte Müller. Den Mitgliedern der Kommunalparlamente, die solche Abgaben beschließen, empfahl der Landessportbundpräsident, „intensiv über die vielen freiwilligen Leistungen der Vereine zum Wohl unserer Gesellschaft nachzudenken. Wenn die Sportvereine das, was sie für die Allgemeinheit täten, in Rechnung stellten, "wären die kommunalen Haushalte schnell am Ende“.

Den Sportvereinen gab Müller den Tipp, die Gemeindevertreter umfassend über ihre Angebote für die Bürger zu informieren. Nötigenfalls müsse darüber nachgedacht werden, ob all diese Leistungen so aufrecht erhalten werden können.

I Sportstiftung Nordrhein-Westfalen gründet Nachwuchselite-Team

(DOSB-PRESSE) Die ersten Mitglieder des Nachwuchs-Eliteteams Nordrhein-Westfalen stehen fest. Nach der Nominierung durch die Verbände hat die Sportstiftung NRW über die Individualförderung für zunächst 50 Nachwuchs-Athletinnen und -Athleten aus NRW entschieden. Die Sportler werden über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren mit monatlich 300 Euro unterstützt, sofern sie über diese Zeit die Förderbedingungen erfüllen. Mit dieser Beihilfe zeichnet die Sportstiftung NRW die Geförderten für ihre bisherigen Leistungen aus und erleichtert ihnen die weitere Ausübung ihres Sports.

Anke Feller, Vorstandsvorsitzende der Sportstiftung NRW und ehemalige Leichtathletin, weiß aus ihrer aktiven Zeit, wie wichtig eine solche Unterstützung für einzelne Athleten ist. „Nach wie vor scheitern zahlreiche sportliche Karrieren sowohl an mangelnden finanziellen Möglichkeiten als auch an der fehlenden Wertschätzung, die den Athleten entgegengebracht wird“, sagt die 4x400-Meter-Weltmeisterin von 1997. „Wir möchten mit diesem Beitrag die Leistungen der Athleten würdigen und ihnen mit der Aufnahme ins Nachwuchs-Eliteteam NRW zugleich verdeutlichen, dass sie eine wichtige Rolle für den Sport in Nordrhein-Westfalen spielen. Denn nur durch einen starken Nachwuchs können wir gewährleisten, bei zukünftigen internationalen Meisterschaften und Olympischen Spielen weiterhin erfolgreich zu sein.“

Zu den Mitgliedern des Nachwuchselite-Teams NRW gehören Athletinnen und Athleten wie die U23-Weltmeisterin im Rudern Lisa Schmidla, Siebenkämpferin Kira Biesenbach (Deutsche Meisterin 2012) oder Säbelfechter Rouven Redwanz, Junioren-Weltmeister mit der Mannschaft.

Anforderungskriterien für die Aufnahme in das Nachwuchs-Eliteteam sind grundsätzlich die Zugehörigkeit zu einem Landeskader mit C-Kaderstatus und der Lebensmittelpunkt in Nordrhein-Westfalen. Die Athleten werden gefördert, sofern sie nicht durch Bundeswehr oder Profi- beziehungsweise Sponsorenverträge abgesichert sind, und müssen ihre sportliche Perspektive durch Erfolge bei internationalen Wettkämpfen belegen. Darüber hinaus ist das Erstgespräch mit einem Laufbahnberater des entsprechenden Olympiastützpunktes verpflichtend. In Einzelfällen sind Ausnahmen möglich.

Weitere Informationen finden sich online.

TIPPS UND TERMINE

I Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

I Medieneinladung zu Neujahrsempfang und Nominierungs-PK

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) lädt gemeinsam mit der Stadt Frankfurt/Main zur Berichterstattung über seinen Neujahrsempfang am Donnerstag, 23. Januar 2014, um 11.00 Uhr in den Kaisersaal des Frankfurter Römers ein. Die Festrede hält der ehemalige Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Prof. Dr. Dr. Klaus Töpfer zum Thema Nachhaltigkeit.

Darüber hinaus zeichnen DOSB und Sparkassen-Finanzgruppe an diesem Tag den/die Eliteschüler/in des Jahres 2013 sowie die Eliteschule des Sports 2013 aus.

Bereits am Morgen um 9.00 Uhr gibt der DOSB die Deutsche Olympiamannschaft für die XXII. Winterspiele in Sotschi (7. bis 23. Februar) bekannt. Auch dazu lädt der DOSB ein:

PK zur Nominierung der Deutschen Olympiamannschaft für Sotschi am Donnerstag, 23. Januar 2014, um 9.00 Uhr im Raum 10/11/12 im Haus des Deutschen Sports, Otto-Fleck-Schneise 12, in 60528 Frankfurt/Main.

Dabei werden die Ergebnisse der 2. Nominierungssitzung des DOSB-Präsidiums präsentiert. (Die Pressemitteilung zur 1. Nominierung finden Sie hier.)

Bitte akkreditieren Sie sich für die beiden Termine bis spätestens 20. Januar, 18.00 Uhr, bei Manuela Oys unter der E-Mail-Adresse oys@dosb.de oder melden Sie sich telefonisch unter 069 / 67 000 – 255 an.

I Der Ball des Sports 2014 steht im Zeichen der Olympischen Winterspiele

(DOSB-PRESSE) Der 44. „Ball des Sports“, der am 8. Februar in den Rhein-Main-Hallen in Wies-baden stattfindet, steht in Zeichen der Olympischen Winterspiele in Sotschi. Mit Sprüngen in allen Dimensionen und Variationen wird die Distanz zu den Spielen überbrückt und mit einer Live-Schaltung ins Deutsche Haus Olympia nach Wiesbaden gebracht.

Der Auftritt von PUR, erstmals musikalischer Stargast des Balls, ist einer der Höhepunkte der Gala, die Johannes B. Kerner zum 15. Mal pro bono moderieren wird. Mit dem „Ball des Sports“

erlöst die Deutsche Sporthilfe jährlich einen hohen sechsstelligen Betrag für die Förderung deutscher Talente und Spitzensportler. Die Tickets für den Ball des Sports sind bereits restlos ausverkauft.

„Mit dem „Sprung nach Sotschi“ wollen wir auch diesem Jahr Spitzensport eindrucksvoll erlebbar machen und natürlich die Olympischen Winterspiele feiern“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Sporthilfe, Michael Ilgner, bei einer Pressekonferenz in Wiesbaden. „Der Ball ist unser Schaufenster, aber vor allem auch die wichtigste Benefizveranstaltung für den Förderhaushalt der Sporthilfe. Wir wollen unseren Partnern, Kuratoren und Freunden für ihr Engagement danken und hoffen, weitere Unterstützer mobilisieren zu können.“

Bereits zum 19. Mal ist Wiesbaden die Gastgeberstadt. Oberbürgermeister Sven Gerich sagte: „Der Ball des Sports bringt sportlichen Glanz und Aufmerksamkeit nach Wiesbaden. Wie in den letzten Jahren werden wir die Strahlkraft des Ball des Sports nutzen, um auch für die sportbegeisterten Wiesbadener Bürger Spitzensport erlebbar machen, in diesem Jahr mit einem Volleyball-Schnupper-Training für Schüler und Vereinsmitglieder. Top-Athletinnen und Athleten zeigen den Jungen und Mädchen die entscheidenden Kniffe dieser Sportart.“

Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière und Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier stehen an der Spitze der politischen Gästeliste. Vor allem für die Wirtschaft ist der „Ball des Sports“ traditionell ein wichtiger Termin. Zahlreiche Vorstände deutscher DAX-Unternehmen stehen auf der Gästeliste der Gala.

Weitere Informationen finden sich online.

I „Wall Works“ erinnert an die Olympischen Spiele 1972

(DOSB-PRESSE) Zugegeben, bei einer Ausstellung mit dem Titel „Wall Works“ denkt man nicht gleich an Motive aus dem Sport, geschweige denn an Olympische, die als „Wand Werke“ daherkommen. Bei der gleichnamigen Ausstellung im Hamburger Bahnhof, dem Museum für Gegenwart – Berlin ist das anders: Sogar das Titelbild, mit dem die neue Ausstellung nun beworben wird, zeigt unmissverständlich einen künstlerischen Bezug zum olympischen Sport: „1972 (Rings)“ lautet der schlichte Titel der Wandmalerei von Sarah Morris, jener amerikanischen Künstlerin und Filmemacherin, die sich mit großflächigen Rasterbildern einen Namen gemacht hat und die auch 2008 einen Film über das Attentat auf die israelische Mannschaft bei den Olympischen Spielen 1972 in München produziert hat. Sarah Morris arbeitet heute in New York und London.

Anlässlich eines Interviews zu ihrem Film gab sie sich als begeisterte Anhängerin der Olympia-Architektur von München zu erkennen: „Für mich waren und sind die Olympia-Architektur von Behnisch und das Erscheinungsbild, das Otl Aicher den Spielen gab, absolut phantastisch. Es war der Versuch, etwas optimistisch zu gestalten, der dann leider von der Wirklichkeit zerschlagen wurde.“ So wird Sarah Morris jedenfalls in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 26. April 2008 zitiert. Und so ist vielleicht auch die Konzeption für ihre „1972 (Rings)“ zu erklären: Das großflächige Bild verläuft gleichförmig auf mehreren Ebenen, ist bunt mit schwarz und rot als

dominierende Farben. Selbst wer den Titel des Bildes (noch) nicht kennt, wird beim Betreten des Raumes, in dem das Exponat (aus der Edition Schellmann) zu sehen ist, gleich an die Ästhetik der Olympischen Spiele 1972 von München erinnert – Otl Aicher sei dank, was Sarah Morris hier fortgeschrieben hat.

Gleichwohl entfremdet Sarah Morris die Olympischen Ringe von ihrer originären Gestalt. Sie durchschreitet die olympische Farbenlehre. Man muss sich schon viel Mühe geben, um genau die fünf miteinander verschlungenen Olympischen Ringe zu suchen …und findet sie doch nicht! Allenfalls lässt sich in der Mitte ein nach links ausgerichtetes Zentrum mit elf Ringen auf drei Ebenen markieren, während ganz oben und ganz unten an den Rändern jeweils halbe Ringe das Bild öffnen bzw. „ins off“ ausweiten und schließlich linksseitig Platz für einen „Durchbruch“ als Durchgang (ohne Ringe) in den nächsten Ausstellungsraum gelassen wird.

Und sonst? Vor den Ringen von Sarah Morris befindet sich das Pappkartonrondell von Richard Jackson „Untitel (Model I for ´5050 Stacked Paintings)“ in einer Glasvitrine, das sich herrlich, wenn auch abwegig in olympischer Perspektive deuten lässt: Wer auf den Gipfel kommen will, der muss ganz unten anfangen, sich Schritt für Schritt (in Training und Wettkampf) verbessern, darf nur nicht links oder rechts vom Weg abkommen. Nur so kann er irgendwann nach Durchqueren aller Papp-Stationen ganz oben ankommen: Doch was kommt danach? Vielleicht gibt die Grünfläche mit weißer Linie von Raoul de Keyser nebenan als „Spielfeld“ eine weiterführende Antwort: „Come on, Play it Again No. 8“ lautet jedenfalls der explizit sportive Titel seines 2001 entstandenen Werkes. Und schon vorher konnte der sorgsam suchende Betrachter in dem „Buch der Bilder“ bzw. in den über 500 in DIN-A-Rahmen von Lawrence Weiner schon einen dreibeini-gen Schachtisch mit Figuren (aber ohne Spieler) erkennen – genau wie einen Mann und eine Frau in Trainingsanzügen mit Kapuzen (treiben die etwa Breitensport?) sowie einen antiken Bogenschützen als Tischskulptur.

Mit „Wall Works“ wird ein umfangreiches Konvolut von Wandarbeiten bezeichnet, die der Verein der Freunde der Nationalgalerie Berlin erworben hat. Dazu gehören auch Werke aus weiteren Sammlungen wie der Friedrich Christian Flick Collection. Insgesamt sind fast 40 Künstlerinnen (z.B. Rosemarie Trockel) und Künstler (z.B. Bruce Nauman) hier mit insgesamt 46 Werken vertreten, die sich allesamt dadurch kennzeichnen lassen, dass sie sich mit der Wand als Bild tragenden und Raum begrenzenden Element in der Kunst auseinandersetzen. Als Kuratorin zeichnet Gabriele Knapstein für die Ausstellung verantwortlich.

Zu sehen ist „Wall Works“ im Hamburger Bahnhof Berlin, Invalidenstraße 50-51 (nahe Hauptbahnhof); mehr auch im Internet unter www.hamburgerbahnhof.de. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Augsut 2014 zu sehen.

Im Nachtrag: Wem das alles als beiläufigen Sportbezug in der Ausstellung „Wall Works“ nach dem Rundgang durch die Rieckhallen noch immer nicht reicht, der sollte noch einmal im Beuys-Saal des Hamburger Bahnhofes vorbeischauen und den gelben Speer (Marx Collection) aus der Nähe genauer betrachten, wie der in einer der sieben aufgerollten Filzbahnen einsticht. Eine Frage bleibt: War Joseph Beuys auch Leichtathlet? Prof. Detlef Kuhlmann

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Sterne des Sports 2013 (4): ATV Frankonia Nürnberg

I Volles Haus Bewegung: Der bayerische Landessieger betreibt mit Sportissimo Krippe, Kita und Hort mit sportlichem Schwerpunkt

Luisa freut sich schon seit dem Zähneputzen auf Püppi. Die liegt noch in ihrer Wiege, die Schlafaugen runtergeklappt und umgeben von einem Geräuschpegel, wie er in einem Kindergarten nun mal üblich ist. Puppenmutter Luisa kommt allerdings nicht einfach so zu ihrem Schatz. Das vierjährige Mädchen muss zunächst eine Kletterwand erklimmen. Sie schafft das problemlos, und der Weg zum Spielzeugschrank in der Höhe scheint ihr ganz offensichtlich viel Spaß zu machen.

„Unser Konzept ist einfach“, sagt Diana Hechtel vom ATV Frankonia Nürnberg e.V. „Wir möchten mehr Bewegung in den Alltag von Kindern bringen.“ Das ist der Grund, der den Verein dazu bewegt, seit 2012 mit dem Kinderbewegungshaus Sportissimo eine eigene Kinderbetreuungseinrichtung zu betreiben. Eine in ganz Bayern einzigartige Maßnahme. Herausragend und deshalb mit dem „Großen Stern des Sports“ in Silber und dem Landessieg bei dem gemeinsamen Wettbewerb der Volksbanken Raiffeisenbanken (BVR) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) belohnt. Der ATV Frankonia Nürnberg hatte seine Bewerbung bei der Volksbank Raiffeisenbank Nürnberg eG eingereicht.

Insgesamt 124 Kinder besuchen das Sporthaus in Nürnberg, das eine Halb- wie eine Ganztagsbetreuung anbietet. 24 der Mädchen und Jungen sind Krippenkinder, 50 gehen in die Kita, 50 in den Hort. Der ATV Frankonia Nürnberg hatte vor einigen Jahren gespürt, dass für viele Kinder unter anderen durch den Ausbau der Ganztagsschulen keine Zeit mehr für den Sportverein bleibt. „So sind wir auf die Idee gekommen, selbst eine Betreuungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Sport anzubieten“, erklärt Diana Hechtel, die Geschäftsführerin des Kinderbewegungshauses. „Es gelingt uns, Menschen anzusprechen, denen es sonst schwerer fällt, Zugang zum Sport zu finden wie etwa jene mit Migrationshintergrund. Das freut uns natürlich sehr.“

Der ATV Frankonia Nürnberg hat 2.000 Mitglieder und 16 Abteilungen im Bereich Breitensport. „Knapp die Hälfte der Angebote ist für Kinder- und Jugendliche. Die Nachwuchsförderung war schon immer unser Steckenpferd“, sagt Diana Hechtel.

Das Konzept von Sportissimo steht auf vier tragenden Säulen. Zum einen kommen Übungsleiterinnen und Trainer in das Bewegungshaus, um den Kindern verschiedene Angebote wie etwa Judo oder Schwimmen zu offerieren. „Natürlich nutzen wir für die Sport-AGs auch die nahegelegenen Sportstätten des Vereins. Wir haben sogar eine eigene Sportissimo-Turnhalle“, erläutert die Geschäftsführerin. Zum anderen animiert und fördert die Architektur der Einrichtung die Bewegung der Kinder. In dem zwei Stockwerke und viele Treppenstufen umfassenden Haus finden sich Bewegungslandschaften mit viel Platz zum Toben. Haltungsfördernde Sitzmöbel wie Hocker fordern die Jüngsten zu rückenfreundlichen Sitzen auf.

„Der dritte Baustein ist, dass wir die klassischen Bildungsangebote eines Kindergartens, also etwa musische oder mathematische Spielelemente immer an Bewegung knüpfen. Ein Lied wir bei uns nicht nur gesungen, sondern stets auch getanzt“, sagt Diana Hechtel. „Und letztendlich ist es wesentlich, dass wir Kindern Bewegung überhaupt zutrauen. Manch Kind, das zu uns mit dem Buggy gefahren wird, läuft anschließend selbstverständlich seine ein bis zwei Kilometer auf einem Spaziergang an der frischen Luft.“

Gefragter Bewegungsspaß

Alle Angebote sind auf das Alter der jeweiligen Kinder abgestimmt. In der Krippe etwa können die Babys viele Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen machen. Ein Highlight für alle: Die Wasserlagune zum Plantschen.

Spaß am Sport, den viele teilen möchten. „Für das nächste Jahr stehen schon jetzt 130 Anfragen auf der Warteliste. Frei werden jedoch nur 16 Plätze“, bedauert Diana Hechtel und kann sich gleichzeitig vor allem darüber freuen, dass Sportissimo so gut angenommen wird. „Eltern aus dem ganzen Stadtgebiet möchten zu uns kommen. Sie nehmen dafür sogar lange Fahrwege auf sich.“

Die 2.500 Euro Siegprämie für den Landessieg wird der ATV Frankonia in die Ausstattung der Bewegungsräume stecken. Erst einmal jedoch steht das Bundesfinale bei den „Sternen des Sports“ am 13. Januar in Berlin an, bei dem Bundeskanzlerin Angela Merkel die Preise übergibt. Da ergeht es Diana Hechtel wie der kleinen Luisa mit ihrer Püppi: Die Stufen bis ganz nach oben wären im Fall der Fälle für Diana Hechtel kein Problem. Fit genug sind sie und Sportissimo schließlich allemal.

I Worte des Gedenkens an Ulrich Feldhoff

Anlässlich der Trauerfeier für den im vorigen Oktober verstorbenen Ulrich Feldhoff am 16. Januar 2014 in Duisburg hat DOSB-Präsident Alfons Hörmann des Ehrenmitglieds im Deutschen Olympischen Sportbund mit den folgenden Worten gedacht.

„Er sei in den Sport hineingeboren wie 1938 ins Ruhrgebiet – aus beiden will er nicht mehr weg“, dies hat ein Journalist vor einigen Jahren in einem Porträt über Ulrich Feldhoff geschrieben.

Heute nun ist jedoch der Tag gekommen, liebe Familie Feldhoff, liebe langjährige Weggefährten des Verstorbenen, werte Trauergemeinde, an dem wir in Schmerz und Dankbarkeit doch Abschied nehmen müssen. Wir trauern um einen Menschen, der tiefe Spuren in der Sportlandschaft – regional, national und international – hinterlassen hat.

Spuren, die noch lange sichtbar bleiben und uns wertvolle Wege weisen werden. Denn Ulrich Feldhoffs Arbeit war über Jahrzehnte von höchster sportfachlicher Kompetenz und einem klaren Blick – aber auch von viel Freundschaft und Menschlichkeit geprägt. Egal wo er war, egal was er war: Ulrich Feldhoff blieb vor allem Mensch. „Entschuldigen Sie die hemdsärmelige Begrüßung.

Aber für ein Jackett, ist es mir heute Morgen einfach zu warm“, begrüßte er jenen Journalisten, der ihn 2008 für die ARD porträtieren sollte.

Hemdsärmlig, anpackend, lösungsorientiert, positiv denkend und ausgestattet mit einem riesigen Erfahrungsschatz – so ging Uli Feldhoff die vor ihm liegenden Aufgaben an. Klare Worte gingen ihm leicht über die Zunge. Dabei vergaß er jedoch nie, dass zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit neben dieser Offenheit gerade auch die Herzlichkeit gehört.

Ulrich Feldhoffs außergewöhnlichen Lebensweg haben viele Menschen begleitet. Ob ehrenamtlicher Repräsentant, Mitarbeiter, Sportdirektor oder Sekretärin, Präsident oder Techniker: Sie waren ihm alle gleich bedeutend, denn für ihn zählte der menschliche Umgang miteinander. Hierarchien interessierten ihn nicht.

In der Geschichte der Dachorganisationen des deutschen Sports wird das Lebenswerk von Ulrich Feldhoff einen herausgehobenen Platz behalten, denn er war eine jener Personen, die der deut-sche Sport voller Hochachtung als Gestalter und Wegweiser bezeichnet. Als Vorsitzender des Bundesausschuss Leistungssport des DSB und zugleich Mitglied des NOK-Präsidiums saß er an der Schlüsselstelle des deutschen Leistungssports.

Deshalb haben wir ihn 2006 zum ersten Ehrenmitglied des damals neugegründeten DOSB ernannt, und deshalb wurde er drei Jahre später auch vom heutigen IOC-Präsidenten und damaligen IOC-Vizepräsidenten Thomas Bach mit dem Olympischen Orden ausgezeichnet.

20 Jahre saß Ulrich Feldhoff zudem im Vorstand des Kanu-Weltverbandes, stand von 1998 bis 2008 als Präsident an dessen Spitze. Er war einer von leider viel zu wenigen sogenannten „internationalen Deutschen“ im Sport. Als Kanu-Slalom Anfang der 2000er Jahre auf Empfehlung der Programmkommission des IOC von Olympia ausgeschlossen werden sollte, setzte er sich erfolgreich für den Verbleib bei Olympia ein.

Ulrich Feldhoff hat uns alle immer wieder angehalten und ermutigt, in internationalen Gremien des Sports Verantwortung zu übernehmen. „Lieber mitbestimmen, statt über uns bestimmen zu lassen“, war seine Maxime.

Bei einer Würdigung seiner außergewöhnlichen Leistungen müssen seine Verdienste um Erhalt und Entwicklung des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) und des Instituts für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) in Leipzig, der Eliteschulen des Sports sowie der Olympiastützpunkte erwähnt werden. Dieses Erbe von Uli Feldhoff, werte Trauergemeinde, gilt es zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Als Chef de Mission stand Ulrich Feldhoff 1992 und 1996 in Barcelona und Atlanta an der Spitze der Deutschen Olympiamannschaft und führte sie zu ihren ersten erfolgreichen Auftritten nach dem Fall der Mauer.

„Es war eines der schönsten Erlebnisse", sagte er über den Einzug der ersten gesamtdeutschen Olympiamannschaft bei Sommerspielen im Jahr 1992. Gräben habe es keine gegeben. „Wir waren von Anfang an ein Team.“ Ulrich Feldhoff hatte großen Anteil daran.

Doch nicht nur in Barcelona und Atlanta. Ohne seinen unermüdlichen Einsatz wäre das erfolgreiche Abschneiden deutscher Athletinnen und Athleten im internationalen Vergleich undenkbar gewesen. In seiner

Zeit als Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes gewannen Deutschlands Kanuten von 1984 bis 2004 bei Olympischen Spielen die beinahe unvorstellbare Zahl von 49 Medaillen, davon allein 24 in Gold.

Folgte man Ulrich Feldhoffs Leidenschaft für Daten und Fakten, dann würde die Auflistung seiner Tätigkeiten und Lebensleistungen statistischen Zuschnitt erhalten. Doch ich möchte hier vor allem die Erinnerung daran wachhalten, dass er bei aller Leistungs-orientierung, aller Fachkompetenz, Sachorientierung und Detailkenntnis den Menschen nie aus dem Blickfeld verlor.

„Irgendwann hat der Vorstand zu mir gesagt: Jetzt hast du so viel Kritik geübt, jetzt zeig doch mal, dass es besser geht“, erinnerte sich Ulrich Feldhoff in bereits erwähntem ARD-Porträt an seine Anfänge als Sportgestalter. Von da an arbeitete er sich hoch. Immer ehrenamtlich.

Ulrich Feldhoff hat sich um den Leistungssport in Deutschland große und bleibende Verdienste erworben.

Heute gibt uns allenfalls die Gewissheit, dass wir Dir, lieber Ulrich, unsere Achtung und Anerkennung auch schon zu Lebzeiten übermitteln konnten, ein wenig Trost.

Du darfst sicher sein, dass Du unvergessen bleibst und Deinen Platz in unserem Herzen behältst.

Wir verbeugen uns in Bewunderung und Dankbarkeit und verabschieden uns vom „Bürger des Ruhrgebiets“ mit dem von ihm selbst so oft und gern genutzten Bergmannsgruß: „Glück auf“, lieber Uli Feldhoff.“

I Sotschi 2014 – Gegen politische Heuchelei

Von Prof. Helmut Digel

Sexuelle Handlungen zwischen Personen mit demselben menschlichen Geschlecht standen bis 1994 in Deutschland unter Strafe und allein in der Zeit von 1950 bis 1969 wurden hierzulande etwa 50.000 Schwule verurteilt, weil Sex unter Männern verboten war. Paragraf 175 des Deutschen Strafgesetzbuches existierte bis zum 11. Juni 1994. In der DDR wurde der entsprechende Paragraf 1988 aufgehoben.

Zu erinnern ist auch an die Gesetzesreform im Jahr 1973, seitdem waren nur noch sexuelle Handlungen mit männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren strafbar. Wogegen das Schutzalter bei lesbischen und heterosexuellen Handlungen bei 14 Jahren lag. Erst nach der Wiedervereinigung wurde 1994 auch für das Gebiet der alten Bundesrepublik der Paragraf 175 ersatzlos gestrichen.

Betrachtet man diese historischen Fakten, so könnte aus heutiger Perspektive die Frage gestellt werden, ob 1972 die Olympischen Spiele in einem Land stattgefunden haben, in dem Menschenrechte mit Füßen getreten wurden. Vorausgesetzt man sieht das Recht auf Homosexualität als Menschenrecht an.

In diesen Tagen sind homosexuelle Beziehungen in Russland das zentrale Thema, wenn von Menschenrechtsverletzungen in diesem Land gesprochen wird. Die gesamte Berichterstattung ist dabei mit Staatspräsident Putin auf einen einzigen Akteur bezogen, dem die alleinige Verantwortung für die Verletzung der Menschenrechte in Russland zugewiesen wird.

Zu beurteilen wäre dabei ein Gesetz, das die Duma verabschiedet hat und das auf Kinder- und Jugendliche ausgerichtet ist. Ihnen gegenüber ist eine Propaganda zugunsten homosexueller Beziehungen nicht erlaubt. Welche Rolle dabei die russisch-orthodoxe Kirche im Vorfeld der Verabschiedung dieses Gesetzes gespielt hat wird nicht zur Kenntnis genommen. Welche Meinungen im Parlament zur Debatte gestanden haben gilt als nicht erwähnenswert.

Der Sachverhalt der Menschenrechtsverletzung gilt als erwiesen, und deshalb muss aus Anlass der Olympischen Winterspiele Russland mit seinem Staatspräsidenten an der Spitze in Frage gestellt werden. Einer erfolgreichen russischen Leichtathletin, die sich zu ihrer Vorliebe für heterosexuelle Beziehungen bekennt wird vorgeworfen, dass sie damit Menschenrechtsverletzungen toleriert. Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainer und die Funktionäre werden mit mahnendem Zeigefinger aufgefordert, sich bei den Winterspielen in Sotschi öffentlich gegen die Verletzung der Menschenrechte zu engagieren.

Das Thema der Verletzung der Menschenrechte ist nur eines unter vielen Themen, mit denen in der deutschen Presse und in der deutschen Öffentlichkeit die Olympischen Spiele von Sotschi in Frage gestellt werden. Von der „Festung Sotschi“ ist die Rede, wenn von den Sicherheitsvorkehrungen zu berichten ist. Mit Kampf-Jets und Kriegsschiffen wird demnach versucht die Sicherheit der Spiele zu gewährleisten, nachdem es zu religiös-motivierten Terroraktionen in Wolgograd gekommen war.

Die Berichterstattung suggeriert, dass sich die Sicherheitsvorkehrungen durch eine Totalität auszeichnen, wie sie so noch nie zu vor anzutreffen war. Dass in London im Jahr 2012 Kosten in Millionenhöhe zur Gewährung der Sicherheit entstanden sind, dass bei allen Spielen zuvor vergleichbare Sicherheitsvorkehrungen notwendig gewesen sind, seit in München 1972 islamische Terroristen jüdische Athleten und Trainer ermordet hatten, wird dabei allenfalls am Rande erwähnt.

Gebetsmühlenhaft wird auch das Problem der Umweltzerstörung durch Olympiabauten diskutiert. Es wird die Nachhaltigkeit der Sportstätten in Frage gestellt, wenngleich diese Frage aus heutiger Sicht nur sehr bedingt zu beantworten ist. Die Neubauten werden des Stilbruchs bezichtigt, so als ob in anderen Skiorten eine Kombination traditioneller Bauten mit moderner Architektur nicht üblich wäre.

Die Kritik an den Spielen gipfelt in der Aufforderung zum Boykott, und dem IOC wird indirekt nahegelegt, über eine Absage der Spiele nachzudenken.

Vorgetragen wird solch eine Kritik zumeist von Politikern, die sich damit öffentlich in Szene setzen und sich anmaßen, die Organisationen des Sports in Bezug auf die Ausrichtung ihrer sportlichen Großveranstaltungen belehren zu müssen. Auffällig ist dabei, dass solcher Kritik meist nur ein Wissen zugrunde liegt, das nahezu ausschließlich auf die Berichterstattung in öffentlichen Medien Bezug nimmt.

Die Berichterstattung insbesondere die Sportberichterstattung wiederum wird von einem normativen Phänomen geprägt, das schon seit längerer Zeit zu beobachten ist. Die Leitmedien der deutschen Berichterstattung (dpa, FAZ, SZ, etc.) geben die Themen und die Richtung der Berichterstattung vor und alle übrigen Medien folgen dann dem Leithammel, so dass man von einer ungewollten Gleichschaltung der Massenmedien zu sprechen hat. Fundierte Recherchen liegen den einzelnen Berichten nur selten zu Grunde, Recherchen vor Ort haben meist gar nicht stattgefunden, und Pro-und-contra-Recherchen scheinen auch nicht erwünscht zu sein.

Vergewissern wir uns des Sachverhalts, dass die Spiele bereits vor sieben Jahren an Russland vergeben wurden und man eben diese sieben Jahre Zeit gehabt hätte, fundiert das IOC und den russischen Ausrichter zu kritisieren, so kann vieles von dem, was heute an Kritik gegenüber den Olympischen Spielen in Sotschi vorgetragen wird, nur als Heuchelei, teilweise aber auch als Dummheit bezeichnet werden.

Im Interesse einer spektakulären öffentlichen Aufmerksamkeit bedient man sich kurzfristig des Sports, um sich mit seiner moralischen Urteilskraft ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu bringen. Dort wo die Politiker in ihrer eigentlichen Verantwortung gegenüber Russland zu handeln haben, dort wo sie die Menschenrechtsverletzung zu kritisieren hätten, im Dialog zwischen den Regierungen, bei Wirtschaftsverhandlungen und bei Besuchen von Parlamentariern in Russland, haben sie in den vergangenen Jahren ständig versagt und benutzen nun den Sport als Alibi-Thema, um sich öffentlich als kritische Mahner zu präsentieren.

So wie sich kurz vor den Spielen in Peking im Jahr 2008 alle Medien und damit verbunden viele Parlamentarier auf die Seite der Menschenrechtsverteidiger gestellt haben, so haben dieselben Medien und dieselben Politiker das Thema in Bezug auf China bereits wenige Wochen nach den Spielen der Vergessenheit preisgegeben.

In Sotschi wiederholt sich nun dasselbe Spiel: Unter dem Aspekt des Spektakels wird Kritik, für die man sich beinahe sieben Jahre lang nicht interessierte, nunmehr resonanzfähig.

Die Olympischen Winterspiele in Sotschi sind wahrlich kein Ruhmesblatt für das Internationale Olympische Komitee. Bei der Vergabeentscheidung spielten fragwürdige Interessen eine Rolle. Unter klimatischen und ökologischen Gesichtspunkten ist die Vergabe der Winterspiele in einen Sommerbadeort in Kooperation mit wenigen alpinen Wintersportstätten eine fragwürdige Entscheidung.

Russland ist ohne Zweifel keine Demokratie im westlichen Sinne, und Staatspräsident Putin wird angesichts seiner fragwürdigen Menschenrechtspolitik, die sich allerdings nicht nur auf Homosexuelle beziehen darf, international zu Recht in Frage gestellt. Gefährdung der Pressefreiheit, Folter von Inhaftierten durch die Polizei, Diskriminierung von ethnischen Minderheiten, willkür-

liche Inhaftierungen und fragwürdige Haftbedingungen können durchaus Anlass für einen Menschenrechtsdialog sein, den gewiss auch das IOC mit den Ausrichtern der Spiele zu führen hätte.

Die Einhaltung aller Menschenrechte zum alleinigen Vergabekriterium für Olympische Spiele zu machen, ist weder realistisch noch wünschenswert. Die Analysen von Amnesty International sprechen diesbezüglich eine eindeutige Sprache. Selbst einige westliche Demokratien müssten dabei in Frage gestellt werden. Amnesty International dokumentiert für das Jahr 2013 in 112 Staaten Folter und Misshandlungen und in 101 Staaten Einschränkungen der Menschenrechte.

Die Kritik an Sotschi wurde in den vergangenen sieben Jahren mehrfach auch aus Kreisen des Sports vorgetragen, sie war jedoch für das Politiksystem nicht resonanzfähig, weil sie einem gewünschten Spektakelinteresse nicht entsprechen konnte. In diesen Tagen gelingt es hingegen den politischen Heuchlern einmal mehr, sich diese Kritik zu Eigen zu machen, sie zu instrumentalisieren, und sie schaffen eine Atmosphäre gegenüber den Athletinnen und Athleten, dass diese sich beinahe zu entschuldigen haben, wenn sie an den Spielen teilnehmen.

Einmal mehr zeigt sich dabei aber auch, dass sich die Verantwortlichen des Sports in einer Defensive befinden, die sie selbst zu verantworten haben. Sie haben zu rechtfertigen, was nicht zu rechtfertigen ist, weil sie in ihrem politischen Handeln immer nur passiv bzw. reaktiv sind.

Nicht nur in diesen Fragen wäre hingegen ein proaktives Handeln dringend erforderlich. Ein offenes Bekenntnis zur Vielfalt der Sexualität und zur sexuellen Selbstbestimmung ist dabei ohne Zweifel längst überfällig. Der deutschen Mannschaftsführung für die Olympischen Winterspiele in Sotschi ist zu wünschen, dass sie schlagende Argumente findet, die die Teilnahme unserer Olympiamannschaft rechtfertigt und dass sie sich dabei voll und ganz vor und hinter die Athleten stellt, die sich mit den besten der Welt messen möchten.

I Tandem befördert den Gender-Prozess

I Seit zehn Jahren qualifiziert der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband junge Frauen für Spitzenämter im Sport und Beruf

Das gelbe Tandem mit vier Pedalen ist augenfällig. Beide Partner sitzen nicht hintereinander sondern nebeneinander. Egal wer Pilot oder Beifahrerin ist: das Zweirad signalisiert Gleichklang und Partnerschaft. Der eine bewegt ohne die andere nichts – beide zusammen jedoch viel.

Im „Tandem zur Führungsposition“, dieses Projekt des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (ADH) qualifiziert seit zehn Jahren junge Frauen für Spitzenämter im Sport und Beruf. Seit 2003 organisiert der ADH in Dieburg das national und international preisgekrönte Mentoring-Projekt. Es dient der Personalentwicklung, fördert und qualifiziert junge Frauen im Hochschulsport und Sport. Damit soll deren Hemmschwelle zur Übernahme von Leitungsaufgaben gesenkt werden. In der fünften Runde 2013/14 gingen Ende Oktober wieder acht Tandems an den Start.

Das „Tandem“ dient dazu, den Anteil weiblicher Führungskräfte zu erhöhen – im Hochschulsport wie in der Sportorganisation. In Darmstadt feierte es am 11./12. Oktober 2013 zehnten Geburtstag. Wieder begann ein Seminar, das acht Tandems auf die Reise schickte. ADH-Vorstandsmitglied Roland Joachim (Darmstadt): „Das ist ein berufliches Sprungbrett. Es gibt etliche, die im Berufsleben Fuss gefasst haben.“

Die Idee stammt vom damaligen ADH-Vorstandsmitglied. Britt Dahmen (Köln). Die Deutsche Sportjugend und das Bundesfamilien-Ministerium leisten finanzielle Unterstützung. ADH-Finanzchef Joachim: „Das ist wirklich gut investiertes Geld.“ Inzwischen erhielt die Initiative Preise. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Studierenden-Weltverband (FISU) prämierten es als nachhaltig und wegweisend im Gender-Prozess.

Auch Fachverbände (Fechter-Bund) gehen inzwischen diesen Weg, um die „Ressource Frau “ im Sport besser einzubinden, aufzuwerten und Führungspersonal zu rekrutieren. Frauen sind in Gremien des ADH, in Hochschulsport-Einrichtungen sowie in Entscheidungs- und Führungspositionen des organisierten Sports chronisch unterrepräsentiert.

Bei der Mitgliederversammlung des DOSB in Wiesbaden am 7. Dezember sank die Delegierten-Quote der Frauen auf knapp 28 Prozent. 19 olympische Spitzenverbände haben derzeit keine Frau im Vorstand. Zahlen, die den Genderprozess (Gleichstellung) nicht eben voranbringen.

Tandem weist einen innovativen und zielführenden Weg. Netzwerke, Kontakte und Praktika entwickeln zwischen Studentinnen sowie alten Hasen im Berufsleben, darum geht es. Studentinnen sollen Kontakt zur Arbeitswelt finden, und sich praxisnah darauf vorbereiten.

Mentorinnen und Mentoren – Fachleute aus dem organisierten und dem Hochschulsport – geben Hilfestellungen. Zielgruppe sind Sportstudentinnen, Sportreferentinnen sowie junge Mitarbeiterinnen der Hochschulen, die an einem beruflichen Ein- und Aufstieg Interesse finden. Grundsätzlich werden „Lehrmeister“ gezielt für die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der „Mentees“ gesucht. Für beide Seiten besteht die Möglichkeit, eigene Partner einzubringen.

Roland Joachim: „Das ist ein Zwei-Jahres-Projekt.“ Kern der freiwilligen, unbezahlten Zusammenarbeit ist das Zusammenspiel der Tandems: einer erfahrenen Führungskraft und einer Nachwuchskraft. Die Partner auf Zeit unterwerfen sich Zielvereinbarungen. Da die Ziele von den Tandems selbst definiert werden, bietet das Projekt Gestaltungsmöglichkeiten und Arbeitsschwerpunkte. Ein Seminar- und Workshop-Programm greift Themen auf, die für Führungskräfte im Sport wertvoll und wichtig sind und dem gegenseitigen Austausch dienen.

In den ersten zehn Jahren haben alle bisher begleiteten drei Dutzend Frauen von der Schulung profitiert: Sie sind im Berufsleben angekommen, übernahmen zum Teil verantwortungsvolle Aufgaben im Sport und anderen Branchen. Damit ist Tandem für sie nicht Geschichte. Weiter nutzen sie das wachsende Netzwerk. Zum Austausch über Karriere-, Lebens- oder Familienplanung mit Gleichgesinnten.

Ein Beispiel: Julia Beranek, deren Mentorin Karin Fehres war, die frühere Generalsekretärin des ADH und Leiterin des Sportamtes Stadt Frankfurt, heute Direktorin Sportentwicklung beim DOSB

in Frankfurt, bilanzierte ihre Coaching-Zeit: „Mit Tandem habe ich einen guten Einstieg ins Berufsleben gefunden und es war toll, dass ich mich mit meiner Mentorin und den anderen Mentees über aktuelle Fragen austauschen konnte und Hilfestellung bei schwierigen Entscheidungen bekommen habe. Außerdem habe ich in den begleitenden Seminaren viel für die Berufspraxis gelernt.“ Julia Beranek brachte es zur Öffentlichkeitsreferentin beim ADH in Dieburg.

Unter den Mentoren waren und sind Fachleute wie Heiner Henze (Egelsbach), der langjährige Generalsekretär des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) und des Nationalen Olympischen Komitees (NOK). Auch Till Lufft, früher Generalsekretär des ADH sowie des Europäischen Leichtathletik-Verbandes, brachte schon Erfahrungen und Fachwissen ein. Lufft: „Ich halte die Idee für ganz hervorragend. Und man wird ja als Trainer auch nicht unbedingt dümmer.“ Im ADH-Modell sieht einen wertvollen und wichtigen Entwicklungsbaustein: „Das erweitert für die Verbän-de sicherlich den Horizont – und das Personaltableau.“

Der ADH betreibt seit den achtziger Jahren aktive Frauenpolitik. Basis für die gezielte Förderung im Hochschulsport bildet der Frauenförderplan, der den Weg zur Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ebnen hilft. Hans-Peter Seubert

I Zeitoptimiertes Muskeltraining ist gesundheitsökonomisch wirksam

Eine Längsschnittstudie des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln bestätigt die Wirkung von zeitoptimiertem Muskeltraining auf Gesundheit und Lebenszufriedenheit. Das geht aus einer Mitteilung der Sporthochschule hervor.

Gesundheits- und Fitnesssport seien gesundheitsökonomisch von hoher Relevanz, heißt es darin. „Richtig betrieben können sie maßgeblich zur Vermeidung stark verbreiteter Krankheiten wie Rückenschmerzen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes beitragen." Damit verbunden seien alleine in Deutschland jedes Jahr volkswirtschaftliche Einsparpotenziale in Milliardenhöhe. "Zeitmangel ist ein Hauptargument für sportliche Inaktivität und gilt, bezogen auf Fitnesstraining, als einer der Hauptgründe für den Trainingsabbruch.“

Die Studie

In einer Längsschnittstudie mit über 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern untersuchte das Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer und Mitarbeit von Dr. Pamela Wicker und Diplomsportlehrer Niels Nagel die Wirkung eines Fitnessprogramms, das systematisch auf zeitliche Effizienz zugeschnitten ist. Unterstützt wurde das Team um Prof. Breuer von der INLINE Unternehmensberatung, die mehr als 350 Fit-nessstudios in Deutschland betreut. Die Studie ist, in Bezug auf die Probandenzahl, eine der größten Interventionsstudien zu diesem Thema. 316 Fitness-Clubs nahmen an der Studie teil, die vom 1. April bis zum 1. November 2013 durchgeführt wurde.

Die Ergebnisse

"Die Ergebnisse belegen die gesundheitsökonomische Wirksamkeit des Trainings: Obwohl 35 Prozent der Teilnehmer zuvor aus zeitlichen Gründen kein Fitnesstraining ausübten, konnten sie

ein zeitoptimiertes Fitnessprogramm in ihren Alltag integrieren. Nach dem vierwöchigen Training konnten die Probanden ihre Leistung beim Rudern im Sitz signifikant um 53,6 Prozent steigern, in der Beinpresse um 68,6 Prozent. Gesundheitliche Relevanz besitzt auch die signifikante Reduk-tion von Körpergewicht und Body-Mass-Index (BMI), die mit der Durchführung des Trainingspro-gramms einhergeht. Von Bedeutung ist zugleich, dass sich mit der Studienteilnahme eine signi-fikant positive Entwicklung der Zufriedenheit in zentralen Lebensbereichen eingestellt hat: Die Probanden waren nach dem vierwöchigen Trainingsprogramm in statistisch höchst signifikantem Maße zufriedener mit ihrem Leben, ihrer Freizeit, ihrer Gesundheit, ihrem Körper, ihrem Aus-sehen und ihrer Fitness."

Das Trainingsprogramm

Während des Trainingsprogramms absolvierten die Probanden über einen Zeitraum von vier Wochen zweimal pro Woche ein 30-minütiges Krafttraining bestehend aus sechs Übungen. Die Trainingsintervention wurde von einem Eingangstest (Leistungserfassung beim Rudern im Sitz und in der Beinpresse) und Ausgangstest (Befragung) eingerahmt.

Weitere Informationen finden sich online.

I Positionierung zu einer Olympia-Bewerbung Hamburgs

In seiner Klausurtagung hat das Präsdium des Hamburger Sportbundes (HSB) eine mögliche Bewerbung Hamburgs um Olympische Sommerspiele intensiv diskutiert und seine Position hierzu konkretisiert. Die DOSB-PRESSE dokumentiert im Folgenden den verabschiedeten Text:

Position des HSB zu einer Bewerbung Hamburgs um Olympische Sommerspiele

Nach dem gescheiterten Bürgerentscheid um die Olympia-Bewerbung Münchens wird in Hamburg erneut eine Bewerbung um Olympische Sommerspiele für 2024 diskutiert. Das Präsidium des Hamburger Sportbund e.V. vertritt hierzu folgende Auffassung:

Olympische Sommerspiele sind der sportliche Höhepunkt für teilnehmende Sportler/innen und ein herausragendes Ereignis für die Bevölkerung der ausrichtenden Stadt. Olympia in Hamburg wäre ein Megaevent mit größter Strahlkraft für den organisierten Sport, aber auch für die Gesell-schaft, Wirtschaft und Stadtentwicklung. Das HSB-Präsidium unterstützt grundsätzlich die Idee der Durchführung Olympischer Sommerspiele in Hamburg.

Eine Bewerbung um Olympische Spiele wird vom Nationalen Olympischen Komitee des jeweili-gen Landes mit einer Bewerberstadt gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee abge-geben. Es ist zunächst mit dem DOSB abzustimmen, ob und in welchem Zeitfenster eine neuer-liche Olympiabewerbung als realistisch angesehen wird.

Vor einer konzeptionellen Erarbeitung sind zunächst die Erfahrungen der gescheiterten Olympia-bewerbung Münchens hinsichtlich der ablehnenden Haltung der Bürger/innen intensiv zu analy-

sieren und auszuwerten. Es ist sicherzustellen, dass eine Olympia-Bewerbung Hamburgs von einer sicheren Unterstützung der Hamburger Bevölkerung getragen wird.

Die bisherigen Erfahrungen um Olympiabewerbungen zeigen, dass die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung außerordentlich vielfältig und komplex sind. Hierzu gehören im Rahmen einer Gesamtkonzeption insbesondere die langfristige Sicherung und Entwicklung der erforderlichen Sportanlagen sowie ein tragfähiges Finanzierungskonzept unter Einbeziehung aller beteiligten Partner. Insbesondere die finanzpolitischen Zusagen der Bundesregierung, der Hamburgischen Bürgerschaft und der Hamburger Wirtschaft – auch über mehrere Bewerbungsperioden hinweg - bilden eine wesentliche Voraussetzung für den Eintritt in ein Bewerbungsverfahren.

In Bezug auf die internationale Bewerber-Konstellation ist zu beurteilen, welche Kandidatenstädte mit welchen Erfolgsaussichten sich ab 2024 in das Bewerbungsverfahren begeben. Hierauf sollte eine Bewerbung Hamburgs abstellen und gleichzeitig im Rahmen der Sportanlagen- und Finanzplanung berücksichtigen, dass diese unter Umständen nicht gleich im ersten Anlauf Erfolg hat und gegebenenfalls über eine oder sogar zwei weitere Olympiaden aufrecht erhalten werden muss.

Hinsichtlich der weiteren Zeitplanung wäre eine Bewerbung um Olympische Sommerspiele für 2024 bis spätestens November 2015 vom DOSB beim IOC zu erklären. Das DOSB-Präsidium wird sich mit der Frage einer deutschen Olympiabewerbung voraussichtlich im April 2014 befassen. Seitens des DOSB wird die für eine Bewerbungsabgabe verbleibende Zeitspanne bis November 2015 als „sportlich knapp“ bezeichnet. Bis dahin müssten verlässliche Voraussetzungen für einen Erfolg versprechenden Bürgerentscheid sowie eine wirtschaftlich abgesicherte Gesamtkonzeption geschaffen werden. Es ist zu prüfen, inwieweit eine Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele ab 2028 fundierter und mit größeren Erfolgsaussichten abgegeben werden kann."

I 1997/VII: Sportministerkonferenz zur Darstellung des Sports in den Medien

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 242)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Bereits im Jahr 1996 hatte sich die Sportministerkonferenz der Länder (SMK) ausführlich mit der Darstellung des Sports in den Medien befasst und in Obereinstimmung mit der Medienforschung und den betroffenen Sportorganisationen festgestellt, dass eine große Diskrepanz zwischen der Alltagsrealität des Sports in den Vereinen und seinem veröffentlichten Bild in den Medien besteht. Die Konzentration auf nur einen Teil des Hochleistungssports und seine Stars, die überwiegende Darstellung nur weniger Sportarten, die Vernachlässigung des Breitensports und der Sportpolitik einerseits und die Ausblendung der Realität des Sports in den Vereinen und Verbänden andererseits - ziehen nach Auffassung auch der SMK die Gefahr nach sich, dass dadurch die gesellschaftliche Akzeptanz des Sports und damit auch die Sportförderung gefährdet werde.

Die Sportreferentenkonferenz wurde beauftragt, dieses Thema weiter zu bearbeiten und dazu ein Expertenhearing zu veranstalten. Bei diesem Hearing am 17.11.1997 mit hochrangigen Vertretern aus allen Medienbereichen wurden Ergebnisse zur Darstellung des Sports in den Medien erarbeitet, die Grundlage für die Beratungen und Beschlüsse der 9. (21.) Sportministerkonferenz der Länder am 4./5. Dezember 1997 in Hamburg waren. Sie werden nachfolgend zitiert:

„Öffentlich-rechtliche und private Rundfunk- und Fernsehmedien

1. Im seit 1984 bestehenden Dualen Rundfunksystem konkurrieren öffentlich-rechtliche und private Anbieter auf dem gleichen Markt. Auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat sich von einem Angebots- zu einem Nachfragemedium entwickelt, bei dem Quote und Reichweite inzwischen eine zentrale Rolle spielen. Deshalb findet die 1984 von den Ministerpräsidenten angestrebte und in mehreren Urteilen des Bundesverfassungsgerichtes angemahnte „Arbeitsteilung“ zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernseh- und Rundfunkanstalten (dass nämlich die öffentlich-rechtlichen Anbieter unter den Aspekten von Gemeinwohlorientierung und Grundversorgung den Sport in publizistischer Vielfalt als kulturelles Allgemeingut darstellen sollen und die privaten Anbieter die Massennachfrage befriedigen und die Unterhaltungsfunktion des Sports in den Mittelpunkt stellen können) kaum noch statt.

   Vor dem Hintergrund der bestehenden Nachfrage wird die von den Sportorganisationen angemahnte breitere und differenziertere Darstellung des Sports im ARD-Gemeinschaftsprogramm, im ZDF und bei den großen privaten Sendern Illusion bleiben. Weder wird die Medienpolitik sie über eine gesetzliche „Quotierung“ sicherstellen, noch kann sie in den bestehenden Gremien, z.B. über die (weitgehend machtlosen) Vertreter des Sports in den Rundfunkräten, durchgesetzt werden.

2. Im Fernsehen gibt es - bis auf lokale Sender - Chancen einer breiteren Darstellung des Sports nur über die Dritten Programme der ARD. Schon bisher wird der Sport dort z.T. in breiterer journalistischer Vielfalt und mit anspruchsvolleren Inhalten aufbereitet.Dies ist allerdings gefährdet durch die Entwicklung einiger Dritter Programme zu sog.Vollprogrammen. Diese „große Bühne“ führt zur Annäherung an die boulevardisierte Darstellung des Sports im Gemeinschaftsprogramm der ARD, bei ZDF und den Privaten. Mediengesetzliche Vorgaben können hier die Dritten Programme wieder stärker auf Regionalisierung und Subregionalisierung ihrer Programminhalte verpflichten, wie dies z.B. derzeit im Rahmen des Staatsvertrages für den neuen Südwestrundfunk geschieht. Zukünftig werden die im Zuge des Aufbaus des digitalen Fernsehens entstehenden neuen Kanäle möglicherweise auch einigen der heute wenig dargestellten Sportarten per Bezahlfernsehen eine Chance geben, kleinere Zielgruppen direkt zu erreichen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Sportorganisationen sich in ihrem Bemühen um Medienpräsenz nicht zu sehr auf das Fernsehen fixieren, sondern auch die Möglichkeiten des regionalen und lokalen Hörfunks stärker nutzen.

3. Im Hörfunk benötigt der Sport auch in Zukunft feste Sendeplätze. Er darf nicht nur, wie es vor allem bei privaten Rundfunkanbietern zunehmend geschieht, zufällig und unvorhersehbar ins

Programm eingebaut werden. Vor allem für den ergebnisorientierten Leistungssport ist so kein Aufbau von Identifikation mit dem interessierten Zuhörer möglich.

4. Sportveranstalter und die Verantwortlichen in Vereinen und Verbänden müssen wissen, dass der Weg zu einer breiteren und differenzierteren Darstellung des Sports in den elektronischen Medien nur über aktive Angebote an die Redaktionen führen kann. Passiver und reaktiver Umgang mit den Medien wird die Situation nicht ändern. Sportveranstalter und Sportorganisationen müssen ihre Themen selbst setzen, sie strukturieren und ggf. selbst produzieren oder vorproduzieren. Der Sport hat in diesem Bereich viel Kompetenz seiner Mitglieder, auf die er zurückgreifen kann. Genutzt werden sollten auch die schon in einigen Ländern bestehenden Bildungs- und Qualifizierungsangebote, wie sie von mehreren Landeszentralen für private Rundfunkveranstalter angeboten werden.

5. Es hat sieh gezeigt, dass eigene Sender oder eigene Redaktionen der Landessportbünde keine tragfähige Lösung sind, weil sie die Möglichkeiten des Sports in der Regel überfordern. In Vollprogrammen sind Themen des regionalen Sports und des Breitensports aufgrund der Nachfragesituation im allgemeinen nicht konkurrenzfähig gegenüber der Darstellung des spektakulären Hochleistungssports.

   Dagegen bestehen günstigere Voraussetzungen für eine breite Darstellung des „alltäglichen“ Sports auf lokaler Ebene, z.B. in offenen Kanälen. Hier müssen die Angebote allerdings oft selbst vom Sport vorbereitet und gestaltet werden. Insbesondere in Ballungsgebieten oder Großstädten existieren hierfür gute Beispiele, in Flächenstaaten bzw. kleineren Gemeinden wird diese Angebotsform schwieriger zu realisieren sein.

   Trotz der Unerlässlichkeit eigener Sendeplätze für den Sport in den elektronischen Medien (siehe Punkt 3) wird es zunehmend wichtig, dass der Sport sich bemüht, mit seinen kulturellen und sozialen Werten auch in solche Darstellungsbereiche und Sendungen der elektronischen Medien zu gelangen, die vordergründig keine Verbindung zum Sport haben. Die Kenntnis und Akzeptanz Kultureller, politischer, sozialer, gesundheitlicher oder pädagogischer Aspekte des Sports werden um so größer werde , je mehr diese nicht nur in Sportsendungen, sondern auch auf vielen anderen Sendeplätzen thematisiert werden.

Printmedien

1. In den ca.135 selbständigen Tageszeitungen Deutschlands mit ca. 1.600 Lokalausgaben ist, ähnlich wie in den elektronischen Medien, eine weitgehende Fixierung auf Ergebnisberichterstattung, einen Teil des Hochleistungssportes, auf wenige Sportarten und auf Sportstars festzustellen. Die Bandbreite journalistischer Stilformen ist gering, Themenauswahl und sprachliche Darstellung richten sieh vor allem an Männer zwischen 18 und 50 Jahren.

   Wichtigste Gründe hierfür sind die Orientierung am Markt, der tägliche Konkurrenzkampf um Leser, die fortgeschrittene Technik und der damit einhergehende Abbau der Personalressourcen bei der Produktion der Zeitung, ein hoher Selektionszwang aufgrund der enorm gestiegenen Anzahl der Sportarten und Wettkämpfe, die keine kritische Auseinandersetzung

mehr zulassen, sowie vor allem die Erfahrungen von Verlegern und Journalisten über die Akzeptanz bestimmter Themen.

Die Berichterstattung über den nationalen und internationalen Hochleistungssport in den Tageszeitungen wird inzwischen zu 90 % durch übernommene Agenturberichte bestritten. Die Agenturen haben insofern eine hohe Verantwortung, beklagen aber ebenfalls - als Erkenntnis ihrer Nachfrage- und Akzeptanzuntersuchungen - einen Trend zur Boulevardisierung und Verflachung der Nachrichtenfülle, insbesondere aber auch eine „Fußballisierung“ (Fußball-berichterstattung ist anteilig von 30% auf 40% des Gesamtvolumens gestiegen!).

2. Nur wenige, vor allem überregionale Zeitungen widersetzen sieh dem Druck des Leitmediums Fernsehen zur Trivialisierung der Sportberichterstattung und versuchen, einen breiteren und differenzierteren Ansatz der Berichte über den Sport zu realisieren. Dies gilt es nicht nur durch Appelle zu ermutigen, sondern auch - und hierbei haben die Sportorganisationen eine schwierige, aber wichtige Bildungsaufgabe vor allem im Hinblick auf ihre eigenen Mitglieder - durch eine Veränderung des Konsumentenverhaltens zu unterstützen.

3. Themen wie Sportpolitik, Vereinssport, Fitness, Sport und Gesundheit, Schulsport u.ä. oder auch Themen, die den Interessen von Kindern und Jugendlichen, Frauen oder Älteren entsprechen, kommen in den Zeitungen kaum vor, obwohl sie in der Bevölkerung bei umfangreichen Zielgruppen Interesse finden. Die für Medien und Öffentlichkeitsarbeit in den Sportvereinen und -verbänden Verantwortlichen sollten immer wieder deutlich machen, dass man auch mit solchen Themen Reichweite und Quote erzielen kann. Dies wird in der weit-gehend männlich geprägten Eigenwelt des Sportjournalismus bisher zu wenig beachtet.

4. Ebenso wie in den elektronischen Medien lassen sieh viele Themen des Sports auch gezielt außerhalb der eigentlichen Sportberichterstattung unterbringen. Dies wird von vielen, die in den Sportorganisationen für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sind, bisher zu wenig genutzt. Entsprechende Kontakte müssen angebahnt und gepflegt werden.

5. Neben den Tageszeitungen ist der stark expandierende Markt von Sport-Spezialzeitschriften zu beachten, Zeitschriftentitel und -inhalte werden immer spezieller und erreichen immer kleinere Zielgruppen, in denen sich aber oft Multiplikatoren und Entscheidungsträger befinden. Sportpolitische Themen lassen sich gut in Periodika der Landessportbünde und Fachverbände plazieren.

6. Auch im Bereich der Printmedien müssen die Verantwortlichen der Sportvereine und -verbände für Öffentlichkeitsarbeit aktiv und offensiv agieren.Passivität und das Warten darauf, „dass die Presse schon kommen wird“, führt zur Nichtbeachtung der eigenen Themen und Belange in der Presse.

   Ausbildung und Qualifikation der Presseverantwortlichen der Vereine und Verbände sind eine immer wichtiger werdende Bildungsaufgabe der Sportorganisationen.

7. Ebenso wie für den Bereich der elektronischen Medien ist eine neue gesellschaftliche Diskussion über Berufsbild und Berufsethos des Sportjournalismus erforderlich. Medien-

forscher stellen fest, dass es bei den Sportjournalisten einen Generationswechsel gibt. Jüngere Journalisten sind eher nachfrageorientiert und richten sich nach dem Publikumsgeschmack, ältere berücksichtigen stärker auch die Werte und Inhalte des Sports. Vielen, vor allem jüngeren Journalisten fehlt deshalb bisher vielleicht häufig die Sensibilität für nicht „marktgängige“ Themen des Sports.

Diese Situation kann weniger über Appelle geändert werden, sondern es muss Einfluss genommen werden auf die Ausbildung, aber auch auf die Rahmenbedingungen der täglichen Arbeit der Sportjournalisten.(…)“

LESETIPPS

I Als der Deutschland-Achter das „Das Wunder von Rom“ vollbrachte

I Olympiasieger und DOSB-Ethikpreisträger Hans Lenk erinnert sich

Das Wunder von Bern 1954 kennt jeder. Aber was war noch mal „Das Wunder von Rom“? Bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom gewann erstmals ein deutscher Ruder-Achter die Goldmedaille. Dieser Olympiasieg war damals der herausragende Höhepunkt deutscher Rudergeschichte.

Die weiteren Erfolge des Bootes (z.B. Weltmeistertitel 1962 in Luzern) sollten nicht lange auf sich warten lassen. Einer, der damals mit im Boot saß, ist der bis heute als (emeritierter) Philosoph in Karlsruhe arbeitende Prof. Hans Lenk, der erste Ethikpreisträger des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). In seinem neuen Buch erinnert sich „der erste Philosoph seit der Antike, der Olympiasieger wurde“ (Lenk über Lenk) an die Zeit damals und was er selbst daraus für seinen weiteren beruflichen Werdegang gelernt hat. Der Titel „Ratzeburger Goldwasser – vom Lago Albanao bis Lambarene“ spannt vordergründig den geographischen Bogen der sportlichen und philosophischen „Schaffensorte“ des prominenten Autors.

Gleich vorn im achtseitigen „Prolog“ werden wird die Leserschaft mit ins Boot und auf das Wasser des Albaner Sees bei Rom genommen: „1000 Meter! Stiller Spurt! (…) Der Bootskörper springt noch einmal an. Alles in diesen Schlag, und wieder in diesen. (…) Die Schwere scheint schier unerträglich – Durch!“ Der Rest ist Erschlaffen und Weiterpaddeln.

Doch was folgt nach dem Olympiasieg? Vier Jahre lang war für die Besatzung des Deutschland-Achters das Rudern die wichtigste Hauptsache der Welt. Was trieb die jungen Studenten aus Norddeutschland damals an?

Hier beginnt der philosophische Teil der Erinnerungen von Hans Lenk, der seinerzeit neben Philosophie auch Mathematik und Sport in Kiel studierte. Für den Olympiasieg in Rom gab es mehrere „Bausteine“, die Hans Lenk im Buch an unterschiedlichen Stellen noch einmal zusammenträgt.

Da gab es traumhafte Ruderbedingungen auf dem Küchensee in Ratzeburg. Doch da musste erst einmal 1953 der Ratzeburger Ruderclub (RRC) als Heimverein des Achters gegründet werden. Da gab es leistungswillige und dem Rudern zugeneigte Jugendliche. Doch da brauchte man erst einmal einen Lehrer und Trainer, der die Begeisterung für ferne Ziele entfachen sollte: Karl Adam, jener Oberstudienrat für Mathematik, Physik und Leibeserziehung an der Gelehrtenschule in Lauenburg und einst Studenten-Weltmeister im Schwergewichtsboxen sollte dieser Mann sein – der „Ruderprofessor“ und der „Vater“ des Deutschland-Achters, den Hans Lenk im Buch immer wieder würdigt als „den Lehrer, Freund und Trainer“ und beiläufig zitiert: „Nichtgewinnen ist kein Scheitern“.

Alle Freunde des Rudersports werden besonders die Seiten 24 bis 30 Zeile für Zeile genau und genießend lesen: Hier zählt Hans Lenk in acht Episoden auf, was das Rudern als Sportart ausmacht und inwiefern das Rudern „ein recht reiner Sport“ geblieben ist. Im umfänglichen Kern ist das Buch jedoch ein spannender Reisebericht, der seinen Ausgang hat beim „Japanischen Tagebuch des Gold-Achters“, in dem Lenk auf die Reise der Olympiasieger im Jahr nach Rom eingeht. Im Weiteren geht es z.B. um eine Südamerikatour. Lenk ist ferner zweimal unterwegs auf Nordland-Expedition und unternimmt eine herausfordernde Gletscherbegehung.

Mit fast 60 Seiten nimmt das „Tagebuch von Lambarene: Posthumer Besuch bei Albert Schweitzer“ den größten Raum ein. Auch hier ist Lenk ganz „philosophierender Olympiasieger“ (Untertitel), wenn er seine beiden „Vaterfiguren“ Karl Adam und Albrecht Schweitzer auf Gemeinsamkeiten abklopft: „Adam, der Leistungsmensch der messbaren, vergleichbaren Eigenleistung in der geregelten Hochleistungskonkurrenz, im Wettkampf – Schweitzer, der Genius der praktischen ethischen Hingabe und der Argumentation dafür“ (S. 273).

Lenks erfahrene Leser werden hier und da Anknüpfungspunkte an seine zahlreichen früheren (Standard-) Werke wie „Leistungssport: Ideologie oder Mythos?“ (1972) oder „Eigenleisten“ (1983) finden. Sein neuestes Buch ist auch nicht ganz frei von sinngemäßen und wörtlichen Wiederholungen (z.B. „Olympisch Aprèslutte“). Aber das macht nichts: Lenks Ansichten zum Eigenleisten und zum Sport quasi als Prototyp für „kreatives Eigenleisten“ kann man nicht oft genug lesen, um sich selbst zu prüfen und möglicherweise seine „Leistungswelt“ im Sport und anderswo danach (neu) einzurichten.

Für Lenk ist der Sport „die Hohe Schule der Eigenleistung“, und selbst für die älteren Leser hat er passende Worte parat – denn: „Das gilt gerade auch für die Älteren: maßvoll betriebener Sport ist eine Schule des aktiven Älterwerdens“ (S. 45).

Wer sich damit (noch) nicht angesprochen fühlt und vielleicht etwas anspruchsvollere Formulierungen bevorzugt, für den philosophiert Hans Lenk trefflich, wenn er an anderer Stelle den Sport „als symbolisch-mythische Darstellung gleichsam archetypischer Rollendynamik in vereinfachter Stilisierung und Konfrontation der Handlungssituation“ definiert.

Etwas einfacher übersetzt meint er wohl damit: Es geht im Sport immer um Sieg oder Niederlage, um Durchhalten oder Aufgeben. Und es ist hinzufügen: Dazu braucht man streng genommen nicht einmal einen Gegner – außer sich selbst! Wir sind wieder beim „Eigenleisten“ (nach Lenk) angelangt.

> Hans Lenk: Ratzeburger Goldwasser – vom Lago Albano bis Lambarene. Ein philosophierender Olympiasieger erinnert sich. Bochum und Freiburg 2013: projectverlag. 344 Seiten; 19,80 Euro

Prof. Detlef Kuhlmann

Deutscher Olympischer SportBund

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00 0 | Fax +49 (0) 69 / 67 49 06 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de